

Die **Weißerh- Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 50 Pf., zweimonatlich 1 Mark, einmonatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißerh- Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achteitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 15 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 12 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigepaltene Zeile 35 bez. 30 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeladene, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 30 Pf.

Nr. 62

Mittwoch den 17. März 1915 abends

81. Jahrgang

Die Herren Bürgermeister und Gemeindevorstände, mit Ausnahme von Altenberg, Gelling, Breitenau, Fürstenau, Georgensfeld, Hermsdorf i. E., Holzhan, Rechenberg und Zinnwald, werden veranlaßt, die unter Nr. 26 der Sammlung amtsh. Bekanntmachungen bezeichnete tabellarische oder eine Fehlanzeige über die in ihren Gemeinden wohnhaften oder anfassigen katholischen Glaubensgenossen bis spätestens

zum 10. April 1915

hier einzureichen. Fremdländische Vor- und Familiennamen sind in den Listen genau einzutragen.

Dippoldiswalde, am 6. März 1915.

Nr. 368 K. Königliche Amtshauptmannschaft.

Anzeigespflicht bei ansteckenden Krankheiten. *)

Jeder Erkrankungs- und Todesfall an Croup, Diphtherie, Genickstarre, Scharlach, Typhus und Milzbrand **, sowie jeder Fall des Verdachts der Genickstarre, des Typhus und des Milzbrandes ** ist unverzüglich und spätestens binnen 24 Stunden nach erlangter Kenntnis an die Polizeibehörde des Aufenthaltsortes des Erkrankten oder des Sterbeortes anzuzeigen.

Anzeigepflichtig sind, sofern ein Arzt zur Behandlung des Kranken nicht zugezogen worden ist, 1. der Haushaltungsvorstand, 2. jede sonst mit der Behandlung oder Pflege des Erkrankten beschäftigte Person, 3. derjenige, in dessen Wohnung oder Behausung der Erkrankungs- oder Todesfall sich ereignet hat, 4. die Leichensfrau.

Die Verpflichtung der unter 2 bis 4 genannten Personen tritt nur dann ein, wenn ein früher genannter Verpflichteter nicht vorhanden ist. Zuwiderhandlungen gegen die Anzeigepflicht werden mit Geld bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Den Ortspolizeibehörden wird erneut die strengste Befolgung der Verordnung vom 14. Februar 1908 (G. V. Bl. S. 13) zur Pflicht gemacht.

Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 13. März 1915.

*) Vgl. Sammlg. amtsh. Bef. usw. Nr. 82.

**) Siehe G. V. Bl. von 1909 S. 629.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Freitag den 19. März 1915 abends 8 Uhr im Sitzungszimmer.
Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Weitere amtliche Bekanntmachungen befinden sich in der Beilage.

Großes Hauptquartier, 16. März vormittags.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloi südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft wurde, ist in unseren Händen.

Am Südhang der Loretohöhe nordwestlich von Arras wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserm Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Beau Séjour entriß unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weiter gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Drzyc nordwestlich von Prasznyz griffen die Russen an. Sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozek. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts Neues zu melden.
Oberste Heeresleitung.

Berlin. Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Dramo“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. M. Kreuzer „Dresden“ gestochen sind. Nach kurzen Kämpfen geriet „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll durch die englischen Kreuzer gerettet worden sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralsstabes.
gez. Behnde.

Japan und China.

Kopenhagen. Der „Petrograder Kurier“ meldet aus Peking: Der japanische Botschafter hat Quanshikai eine Mitteilung seiner Regierung zugestellt, wonach Japan die grundsätzliche Erledigung aller Verhandlungspunkte bis zum 30. März verlangt.

Haag. Ein Privattelegramm des „Nieuwe Courant“ meldet aus Washington, daß nach dort eingetroffenen Meldungen Japan seine Forderungen wegen des Hinausziehens der Verhandlungen noch verschärft. Wie verlautet, habe Japan nunmehr einen 19-jährigen Handelsvertrag mit China verlangt, wodurch japanische Waren in der Südmandschurei frei und im übrigen China zu Vorzugszöllen eingeführt werden sollen.

Japan hat 27 000 Mann in China gelandet.

Amsterdam, 16. März. Aus zuverlässiger Quelle wird berichtet, daß Japan bereits 27 000 Mann in China gelandet hat oder für die Landung bereit gehalten werden. Am Abend des 12. März ist in Peking bekannt geworden, daß 2000 Mann im Hafen von Sasebo für China eingeschifft worden sind. Ein anderer Bericht meldet, daß die Vorhut von zwei weiteren Divisionen eingeschifft worden sei mit einem noch nicht näher bezeichneten Bestimmungsort.

Russische Menschenverschwendung.

München. Ein österreichisch-ungarischer Generalstabs-offizier schreibt, wie die Münchner Neuesten Nachrichten mitteilen, seinen Verwandten in München folgendes: Die Russen haben wahnwitzige Verluste. Diese Verluste werden sie niemals und gegen niemand eingestehen, denn Reich und Dynastie würden beim offiziellen Eingeständnis dieser irrsinnigen Menschenverschwendung von der Empörung der Massen hinweggesetzt werden.

Der angebliche „Erfolg“ bei Neuve-Chapelle.

Rotterdam. Der militärische Mitarbeiter des Nieuwe Rotterdamse Courant betont, der englische Erfolg bei Neuve-Chapelle sei gering. Auch wenn die Verbündeten die innere Krümmung der Front bei La Bassée noch rektifizieren könnten, wäre der Erfolg noch immer nicht groß. Dazu sei eine große strategische Reserve unentbehrlich, die auf einmal eingesetzt werden müßte. Es sei fraglich, ob das neue englische Heer eine große Offensivkraft haben

würde, denn dazu würden an die Führung zu große Anforderungen gestellt. Das englische Heer erscheine wohl als ein großes Gebäude, aber es sei fraglich, ob der innere Zusammenhang genügend stark sei und ob es nicht beim ersten Sturm zusammenstürzen werde.

Das korrekte Vorgehen der „Dresden“.

Amsterdam, 16. März. „Daily Mail“ meldet aus Balparaiso: Die Bark „Lortoh“ ist gestern hier angekommen mit der Besatzung der Londoner Bark „Conway Castle“, die am 27. Februar vom Kreuzer „Dresden“ in der Nähe der Mocha-Inseln an der chilenischen Küste versenkt worden ist. Die Offiziere der „Dresden“ sagten ihren Gefangenen, sie würden sie wie Brüder behandeln. Auf die Frage des Kapitäns des „Conway Castle“, was mit ihnen geschehe, falls die „Dresden“ in einen Kampf mit einem englischen Schlachtschiff verwickelt würde, antwortete der Kapitän, dann würden sie in Boote eingeschifft, um anzusehen, wie die „Dresden“ siegen oder untergehen werde.

Kämpfe im Ungar Komitat.

Budapest. Az Est meldet aus Ungvar: Sonnabend abend begannen die Russen neuerdings einen großen Artilleriekampf. Unter dem Schutz ihrer Artillerie drang zahlreiche Infanterie vor, um uns die Türkauer Chaussee zu entreißen. Unsere Patrouillen meldeten rechtzeitig den russischen Angriff, welcher zurückgewiesen wurde. Besonders unsere Artillerie wirkte verheerend. Die Russen halten die Chaussee für den Schlüssel der Lage. Darum wollen sie an ihr festhalten. Am oberen San gewannen wir Raum. Hier finden fortwährend hartnäckige Kämpfe mit einem zähen Gegner statt. Westlich Uzsol kämpfen verbündete deutsche Truppen mit Erfolg. Nach einem heftigen Kampfe entriß die Deutschen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Erhebliche Einschränkung des Verkehrs im Kanal

Kopenhagen, 16. März. Nach hier vorliegenden Pariser Meldungen hat es den Anschein, daß die englischen Truppentransporte über den Kanal entweder überhaupt eingestellt, oder doch stark vermindert worden sind. Die Verletzung der zwei Truppentransportschiffe, von denen seitherzeit gemeldet wurde, hat demnach ihre Wirkung geübt. Allein auch eine weitere erhebliche Einschränkung

des Schiffsverkehrs über den Kanal ist zu verzeichnen. Die Route Dover—Calais ist für den Passagierverkehr überhaupt gesperrt und als Ersatz dafür wurde eine neue Route Helston—Brest offiziell eröffnet.

Der um Hilfe flehende Dreiverband.

London. Die Londoner „News“ meldet in ihrer Sonntags-Ausgabe, daß, nachdem Portugal und Griechenland ihre Beteiligung am Kriege zurückgestellt haben, nunmehr Schritte des Dreiverbandes in Madrid, Sofia und Bukarest erfolgten.

Die Dreiverbänder müssen doch alle Hoffnungen auf einen für sie günstigen Ausgang des Krieges verloren haben, sonst würden sie wohl nicht wieder da Hilfe und Unterstützung suchen, wo sie schon wiederholt Hilfe erhalten haben. Dieses klägliche und erbärmliche Gebaren bildet übrigens die schärfste Kritik ihrer von angeblichen Fortschritten und Erfolgen strotzenden Schlachtenberichte.

Die Lösung der griechischen Kabinettskrisis.

Frankfurt a. M. Zum griechischen Kabinettswandel erzählt der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Konstantinopel aus zuverlässiger Quelle, daß zu der Beschleunigung wesentlich die Haltung Rußlands beigetragen habe. Petersburg ließ in London und Paris in bestimmtem Tone erklären, daß, falls Griechenland die Dardanellenmaßnahmen Frankreichs und Englands durch ein Landungskorps sekundieren lassen wolle, vorzuziehen, daß die griechischen Truppen zu keinerlei Operation über die Dardanellen hinaus Verwendung finden.

Einberufung der russischen Jahrgänge 1915/16?

Röln. Der „Rölnischen Volkszeitung“ wird gemeldet: Ein aus Warschau in Lodz eingetroffener jüdischer Kaufmann hat versichert, Rußland hätte bereits den Jahrgang 1915 ausgehoben und durch Maueranschläge bekannt gemacht, daß auch der Jahrgang 1916 zum 1. April zu den Fahnen einberufen werde.

Die ergebnislosen Bemühungen gegen die Dardanellen und Smyrna.

Konstantinopel. Die allgemeine Ansicht über das Abblauen des Bombardements der Dardanellen ist, daß ein langsamer Abbruch des Angriffs erfolgt. Sollte aber der Unternehmung des Feindes die Absicht zugrunde liegen, umfassendere Vorbereitungen zu treffen, weil er zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß mit den bisherigen nichts durchzuführen ist, so wird der Dreiverband bald sehen, sagt „Turan“, daß gerade diejenigen versagen, auf deren Hilfe zumeist gerechnet wird.

Athen, 17. März. Nach Meldungen aus Chios hat gegen Smyrna seit zwei Tagen keine ernsthafte Operation stattgefunden. In der Stadt und auf den umliegenden Höhen wurden türkische Truppen konzentriert, die auf 80000 Mann berechnet werden. Die Batterien der Forts Dyo und Adelpia setzten ihr wohlgezieltes Feuer gegen die feindliche Flotte fort und verhinderten jede Operation. Aus Tenedos wird gemeldet, daß ein englischer Kreuzer beim Herausgleiten einer Mine aus den Dardanellen auf diese stieß und schwere Beschädigungen erlitt.

Expeditionskorps an der Küste des Mittelmeers.

Zürich. Die „Tribuna“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Verbündeten beabsichtigen, sowohl an der französischen als afrikanischen Küste des Mittelmeers kleine Expeditionskorps zu bilden, die an mehreren Punkten des osmanischen Gebiets gleichzeitig an Land gesetzt werden sollen.

Torpediert!

Haag. Der englische Dampfer „Durham Castle“ ist am 12. März bei Beachy Head durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet und bei Beachy Head gelandet. Die Ladung des Dampfers war für das englische Heer bestimmt.

Die Schiffsverluste unserer Gegner.

Kopenhagen. Französische Blätter veröffentlichen im Anschluß an die englische Schiffsverlustliste eine Aufstellung französischer Schiffsverluste. Danach hat Frankreich bis zum 10. März 20 Schiffe durch Torpedos verloren. Aber Englands und Frankreichs Handelsflotten, die bei Kriegsbeginn 13214 Schiffe mit 23306988 Tonnen gezählt haben, seien durch Neubauten und Beschlagnahme feindlicher Handelschiffe während des Krieges trotz aller Verluste auf der gleichen Höhe geblieben.

Lotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Zu einem Kriegsabend zum Besten der Kriegshilfe hatte der evangelische nationale Arbeiter-Verein die Bewohnerschaft unserer Stadt und ihrer Umgebung für gestern Abend in die „Reichstrone“ geladen. Und er hatte nicht umsonst gerufen. Ein voller Saal war der Dank für die Einladung. Mächtig ertönte das „Gott grüße dich“ vom Kirchenchor gesungen, durch den Saal, worauf im Namen des Vorstandes Herr Pastor Mosen das Wort zu einer kurzen Begrüßungsansprache ergriff. Er dankte den Erschienenen und Mitwirkenden, nahm Bezug auf den Zweck des Abends und entwickelte dann in kurzen Zügen ein Bild des Verhältnisses Rußlands zu Deutschland in den letzten 100 Jahren. Ausgehend von der Völkerschlacht bei Leipzig, wo Russen und Deutsche nebeneinander sochten, besprach Herr Pastor die Grundzüge Bismarckscher Politik in Bezug auf Rußland und die letzten Jahre und Tage vor Ausbruch des Krieges.

Chrentafel für deutsche Tapferkeit und Treue.

Aus der Verlostliste Nr. 122 der Königl. Sächs. Armee.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 101.

9. Kompanie.

Leupold, Hermann Richard, Wehrmann aus Geising, bisher schwer verwundet, ist am 1. März im Lazarett †.

6. Infanterie-Regiment Nr. 105.

Maschinengewehr-Kompanie.

Rüdiger, Albert, Soldat aus Obercarsdorf, leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241.

9. Kompanie.

Schreiber, Martin, Soldat aus Bärenstein, schwer verwundet.

10. Kompanie.

Richter, Max, Kriegsfreiwilliger aus Hänichen, verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 136.

4. Kompanie.

Liebster, Max, Ersatz-Ref. aus Seyda, schwer verwundet.

Durchzuhalten seien wir alle fest entschlossen, treu unserm Kaiser zu folgen und begeistert stimmen die Anwesenden in ein dreifaches Hurra auf Se. Majestät ein. Der Kirchenchor unter Herrn Kantor Schmidts tüchtiger Leitung brachte denn zwei Lieder zu Gehör, worauf Herr Assistent Lüttich-Dresden seinen Vortrag „Als deutscher Tourist in Westsibirien“ begann. Herr Lüttich zeigte sich auch diesmal wieder als ganz vorzüglicher Erzähler, der es versteht, das Selbsterlebte und Selbstgesehene lebenswarm vorzutragen und seine Zuhörer von Anfang bis zu Ende zu fesseln. Wenn die Lichtbilder nicht so schön und so scharf waren, wie andere, die wir hier gesehen, so wollen wir Herrn Lüttich gern glauben, daß die Schwierigkeiten, die sich ihm beim Photographieren der Landschaft wie einzelner Gebäude entgegenstellten, groß waren, wissen wir doch jetzt, und Herr Lüttich bestätigte es, mit eigenen Augen gesehen zu haben, daß Rußland zu jener Zeit (Juni 1914) schon mobilisierte. Daß ein Deutscher sich die Bilder dann gewissermaßen wegstehlen mußte, ist klar. Der erste Teil des Vortrages war in der Hauptsache der Stadt Omsk und ihrer Umgebung gewidmet, welche erstere in kurzer Zeit einer tiefenhaften Aufschwung genommen. In anschaulichster Weise schilderte Herr Lüttich das Leben der Bewohner, das Treiben auf den Märkten, eine Fahrt auf dem riesigen 1 bis 1¼ Kilometer breiten Zrjischstrom und nicht zuletzt den Besuch in einem kirgisischen Rosafendorf, dessen Sauberkeit lobend anerkennend. Mit Stolz und Dankbarkeit konnte er von dem schönen Zusammenhalt in der deutschen Kolonie und der ihm durch ihre Mitglieder gewordenen Unterstützung denken, von denen wohl alle zurzeit nach Sibirien verschickt sind, ist doch selbst der deutsche Konsul, ein Hamburger Großkaufmann, bisher noch nicht in der Heimat eingetroffen. Der zweite Vortragsteil war Westsibirien und dem russischen Deportationswesen gewidmet. Gewiß wird jeder der Anwesenden warmes Mitleid mit diesen Unglücklichen gefühlt haben, sind doch oft nur Kleinigkeiten die Ursachen der Verbannung und die vom Redner bekannt gegebene Statistik der Verurteilten, denen die Verbannten angehören, zeigt ja nur zu deutlich, welche Gründe die Veranlassung geben. Mehr Mitleid als mit diesen Sträflingen muß man aber doch noch haben mit den Kindern, die mit der Mutter dem Vater in die Verbannung folgen. Einem jeden aus dem Herzen gesprochen waren daher wohl die Schlussworte des Herrn Lüttich, daß wir in dem jetzigen Ringen siegen möchten zum Wohle der Menschheit und zum Wohle der Menschlichkeit, seien doch selbst einzelne Klassen davon überzeugt, daß eine Veränderung dieses ganzen Systems nur von außen kommen kann. Wie weit dieses Spitzelwesen und Aufpassungssystem getrieben wird, konnte man ja auch recht klar darin erkennen, daß noch nach Rückkehr des Herrn Lüttich, die insolge einer Warnung seines Vorgesetzten etwas eilig geschah, in Dresden von Rußland aus Erkundigungen eingezogen wurden, doch zur rechten Zeit war der Herr Vortragende noch nach Hause zurückgekehrt, ehe das Völkerringen begann. Gern schließen auch wir uns den oben angeführten Schlussworten des Herrn Lüttich an, hat doch sicher jeder warmes Mitleid mit den Verbannten gefühlt. Lebhafter Beifall wurde dem Herrn Vortragenden für seine Ausführungen, der Arbeiterverein aber wird mit dieser Veranstaltung zufrieden sein, ist doch ein ansehnlicher Beitrag eingetroffen.

— Der Militärverein hält seinen Kriegsabend heute in „Stadt Dresden“ ab. Auch Gäste sind hierzu herzlich willkommen.

— Tagesordnung für die 4. Sitzung der Stadtverordneten, Freitag, den 19. März 1915, abends 8 Uhr. Fortsetzung der Haushaltsplanberatungen.

— Wie wir hören, ist beabsichtigt, wie anderwärts auch im Saale des Gasthauses „zum Steinbruch“ hier eine Werkstatt für Militär-Effekten einzurichten. Der Betrieb soll bereits kommenden Montag mit etwa 20 Mann aufgenommen und in kurzer Zeit bedeutend erweitert werden.

— Der hiesige Gerichtsdienster Emil Schulze z. Z. Bizfeldweber bei der 6. Komp. des Div.-Inf.-Reg. Nr. 102 erhielt für vorbildliches Benehmen in der Schlacht bei Etain die Friedrich-August-Medaille in Silber.

— Wenn jede Familie in der Woche ein Pfund Brot spart, beträgt die Ersparnis des deutschen Volkes mit 60 Millionen bzw. 15 Millionen Familien (eine Familie 4 Köpfe gerechnet) 15 Millionen Pfund = 150000 Zentner in jeder Woche. Dabei hätte jede Person (1 Pfund = 500 Gramm 500:4) in der Woche bloß 125 Gramm, jeden Tag (125:7) rund 18 Gramm, bei jeder Mahlzeit (18:4) nur 4½ Gramm weniger zu essen, was nicht einmal einen Bissen ausmacht.

Schmiedeberg. Donnerstag den 18. März abends 8 Uhr wird in der Aula unserer Schule Herr Schuldirektor Kadner einen öffentlichen Vortrag über „Die Ernährung in der Kriegszeit“ halten. Dabei gelangt ein Kriegskochbuch für den Preis von 10 Pf. zur Ausgabe. Zu diesem Vortrage, der besonders die Hausfrauen in gegenwärtiger Zeit interessieren dürfte, ist jedermann herzlich willkommen.

— Nachdem von mehreren Seiten in dankenswerter Weise dem hiesigen Frauenverein zum Zwecke der Konfirmationsunterstützung reiche Spenden zugegangen sind, war es möglich, 15 Knaben und 12 Mädchen mit Schulwerk, teils auch mit Kleidungsstücken auszurüsten. Die Ueberreichung der Gaben fand in einer kurzen Feier, wobei Herr Pastor Boock die Ansprache hielt, vergangenen Montag abends 6 Uhr in der Schul-Aula statt.

Ruppendorf. Von der Königl. Bezirksschulinspektion war auch Herr Kantor Burgardt abgeordnet worden zur Teilnahme an der von der Königl. Sächs. Staatsregierung veranstalteten „Volksernährungs-Lagung“ in Dresden. Die dort gemachten Erfahrungen verwertete auf Anregung des Herrn Bezirksschulinspektors Kühne Herr Kantor in zwei Frauenversammlungen, die in Querners Restaurant hier abgehalten und von Frauen aller Berufskreise außerordentlich gut besucht waren. In der ersten Versammlung Sonntag den 7. März führte der Herr Vortragende den Frauen zunächst den Ernst der gegenwärtigen Zeit vor, zeigte ihnen, warum wir durchhalten müssen, daß wir aber auch durchhalten können, wenn wir nur durchhalten wollen. In der zweiten Versammlung Sonntag den 14. März sprach Herr Kantor über die wichtigsten Grundregeln der menschlichen Ernährung und über die durch die gegenwärtige Kriegszeit unbedingt erforderliche, im vaterländischen Sinne zu leistende Mitarbeit der deutschen Hausfrau bei der in mancher Beziehung notwendigen Aenderung unserer Ernährung, wobei besonders die für unsere ländlichen Verhältnisse in Frage kommenden Anregungen gegeben wurden. Frau Hebamme Müller setzte den Frauen Einrichtung und Zweck der Kochliste auseinander und rückte deren Bedeutung besonders für die Minderbemittelten ins rechte Licht. An die anwesenden Frauen wurden 100 Stück Kriegskochbücher, deren Beschaffung in dankenswerter Weise die Gemeindefasse übernommen hatte, sowie ein Flugblatt „über unser neues Frühstück“ und ein Flugblatt, das zum Anbau von Gemüse auffordert, verteilt. Eine Kostprobe, nach einem Rezept des Kriegskochbuches bereitet, fand allseitig Beifall. In einer dritten Versammlung soll nun eine Kochliste mit Koch- und Kostproben praktisch vorgeführt werden. Die Frauen folgten mit großer Aufmerksamkeit den Darbietungen und zeigten ihr großes Interesse an der „Ernährungsfrage“ durch lebhafteste Beteiligung an der angelegten Aussprache.

Wendischcarsdorf. Am Mittwoch den 10. März feierte Herr Lehrer P. Wild in aller Stille sein 25jähriges Amtsjubiläum. Nach dem der Jubilar vorher in Mühlstorf, Leubetha und Seifersdorf bei Rabenau als Lehrer gewirkt hatte, trat er im Jahre 1901 sein Lehramt in Wendischcarsdorf an. Ueber 14 Jahre hat Herr Lehrer Wild mit großem Segen in seiner Gemeinde gewirkt und sich die Liebe und Verehrung der Bewohner und seiner Schüler in reichem Maße erworben. Möge es dem Jubilar mit Gottes Hilfe vergönnt sein, noch viele Jahre seines Amtes mit Segen walten zu können.

— Die am 6. März hier stattgefundenen wohlgelungene Wohltätigkeits-Ausführung soll aus allgemeinem Wunsch zu den Osterfeiertagen wiederholt werden.

Possendorf. Die mit so schönem Erfolg gekrönte Wohltätigkeitsausführung der Schule zu Possendorf wurde am vergangenen Sonntag wiederholt und erfreute sich wiederum eines großen Beifalls und zahlreichen Besuchs. Der Reinertrag fließt dem Roten Kreuz zu.

Dresden. Am 16. Mai tagen hier der Landesfeuerwehrausschuß und die Vorsitzenden der sächsischen Bezirksfeuerwehverbände, die sich vorwiegend mit den Maßnahmen zur Erhaltung des Feuerlöschwesens auch während des Krieges beschäftigen werden.

Roswein. Der hiesige Volksküchen-Verein beschloß die Errichtung einer Volkskaffe, in welcher unbedeutenden Hausfrauen Gelegenheit geboten ist, die Herstellung billiger, schmackhafter und nahrhafter Kost lernen zu lernen.

Schweitzersheim bei Waldheim. Im hiesigen Pfarrhause traf dieser Tage das Eisenerz Kreuz ein, das dem von hier stammenden Marinepfarrer Hans Ross zugeordnet war, ihm aber nicht ausgehändigt werden konnte. Er ist mit S. M. S. „Gneisenau“ untergegangen. Den Angehörigen wurde mitgeteilt, daß Marinepfarrer Ross selb, während er auf dem hinteren Gefechtsverbandspfad dabei war, Verwundete zu verbinden.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Sehne.

Kriegs-
Zeit
gehört
Heer
dürfte
und
Land
Arme
B
Bant
halb
neuen
M
ändert
R
R
die La
Die B
träge
tragen
In ein
wird
ford
M
von
dellen
tätlich
worden
Lo
Madri
dieses
rüstung
schließe
junkten
No
englisch
haben
wegen
Dassel
im eng
gesucht
No
dem
forderu
Heer
Land
Deutsch
38 Ja
Regieru
wird
Umgeb
Anzahl
Lo
einer a
lanische
einzig
Deutsch
Ba
Nachrid
der R
deutsche
Pa
„Ameth
Dardan
getroffe
30 ver
recht ur
wurde.)
Pet
meldet:
Porpost
erfolgre
Fra
Zeitung
in groß
Fischern
hervorge
Fra
Die „Ei
hervorge
in Grün
löndern
ihrem

Rechte Nachrichten

Wo bleibt Ritheners Millionenheer?

Amsterdam. „Nieuws van den Dag“ schreiben in einer Kriegsübersicht: Es ist bewundernswert, daß man in letzter Zeit besonders wenig über Rekrutierung oder neue Armeen gehört hat. Lord Ritheners vorgesehene Dreimillionen-Heer dürfte ein frommer Wunsch bleiben. Die Sache dürfte sich so verhalten, daß die schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Arbeiten so groß gewesen sind, daß sich England wenig geneigt fühlt, sie durch Entsendung weiterer Armeen nach dem Kontinent noch zu vergrößern.

Die deutsche Reichsanleihe im Haag.

Berlin. Die „Tägl. Rundschau“ meldet: Ein einziger Bankvertreter eines Haager Kredit-Instituts brachte innerhalb 10 Tagen Zeichnungen auf über 600 000 Mark der neuen deutschen Reichsanleihe zusammen.

Wettervorhersage.

Nordwestliche Winde, wolkig, Temperatur wenig geändert, zeitweise Niederschlag.

Kritisches von Englands Kohlenindustrie.

Rotterdam. Nach dem Rotterdamschen Courant wird die Lage in der englischen Kohlenindustrie immer kritischer. Die Bergarbeiterverbände beschloßen, alle bestehenden Verträge auf den 1. Juni zu kündigen. In den neuen Verträgen soll der Mindest- und Höchstlohn erhöht werden. In einer morgen stattfindenden Bergarbeiter-Versammlung wird wahrscheinlich eine Kriegszulage von 20 Prozent gefordert werden.

Ja ja, die Sache ist nicht so einfach!

Madrid. „Uniones“ meldet aus Athen: In den Häfen von Lemnos sind bis Sonnabend 11 Schiffe der verbündeten Flotte wegen schwerer Beschädigungen durch die türkischen Batterien in den Dardanellen eingeschleppt worden.

Transportdampfer gesunken.

London. Daily News erhielt ein Telegramm aus Madrid, daß an der Küste von Ferrol in der Nähe dieses Hafens eine große Menge von Vieh und Ausrüstungsgegenständen angetrieben wurde, was darauf schließen läßt, daß dort ein großer Transportdampfer gesunken ist.

Die Unsicherheit in Portugal.

Rotterdam. Nach dem Journal des Debats sind zwei englische Kreuzer aus Gibraltar in Lajo eingetroffen und haben Truppen zum Schutze der englischen Untertanen wegen der in Portugal herrschenden Unruhen gelandet. Dasselbe Blatt sagt, daß viele Flüchtlinge aus dem Norden im englischen Gesandtschaftspalais in Lissabon Zuflucht gesucht haben.

Das klingt wie Hohn.

Kopenhagen. „Politiken“ bringt unter dem 9. aus dem „New York Journal“ eine der letzten öffentlichen Aufforderungen, sich zum freiwilligen Eintritt in das englische Heer zu melden. Darin heißt es: Nach Berlin! Das Land (England) arrangiert im Frühjahr eine Tour nach Deutschland für einige Sportleute im Alter von 18 bis 38 Jahren. Alle Hotel- und Fahrkosten werden von der Regierung bezahlt. Gute Jagd (!) Waffen und Munition wird gratis verteilt. Billige Touren auf dem Rhein. Umgebende Meldung erforderlich, da nur eine begrenzte Anzahl (eine Million) gewünscht wird.

Die „Wilhelmina“.

London. Die „Times“ melden aus Washington: Nach einer amtlichen Statistik von 13 der bedeutendsten amerikanischen Häfen war seit 60 Tagen die „Wilhelmina“ das einzige Schiff, das mit einer Ladung Lebensmittel nach Deutschland gefahren ist.

Jagd auf Edelwild.

Basel. Nach einer New Yorker Meldung der Baseler Nachrichten sind britische Kriegsschiffe bei Kap Henri an der Küste Virginians zusammengezogen worden, um den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ abzufangen.

Vor den Dardanellen.

Paris. Eine Meldung aus Athen besagt: Der Kreuzer „Amethyst“ stieß mit voller Kraft bis Kagara (in den Dardanellen) vor, wurde dabei aber von drei Granaten getroffen, die das Schiff beschädigten, 28 Mann töteten, 30 verletzten. (Die Beschädigungen scheinen also schon recht umfangreich zu sein, während ein Erfolg nicht erzielt wurde.)

Sehr inhaltsreich!

Petersburg. Der Generalstab der Kaukasus-Armee meldet: Am 14. März fanden an der Front vereinzelte Vorpostengefechte statt. Unsere Truppen übten einen erfolgreichen Druck auf die türkische Linie aus.

Englische Minen.

Frankfurt. Aus Christiania meldet die „Frankfurter Zeitung“: Vor Drontheim treiben nunmehr auch Minen in großer Zahl und haben unter den Tausenden von Fischern, die dort auf Fang ausgehen, die größte Angst hervorgerufen. Es handelt sich um englische Minen.

Englische Kultur.

Frankfurt. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus London: Die „Times“ schlagen in einem durch besonderen Druck hervorgehobenen Artikel vor, künftig die Besatzung von in Grund gebohrten Unterseebooten nicht mehr zu reiten, sondern als außerhalb der Kriegsgesetze stehend einfach ihrem Schicksal zu überlassen.

Die Kriegereignisse im Februar.

II.

9. Februar. Kleinere Erfolge unserer Truppen in den Argonnen und am Westabhange der Vogesen bei Bande Sapt und im Hirsbacher Walde.

Die vereinzelt an der ostpreussischen Grenze entwickelten sich hier und da zu Kämpfen größeren Umfangs „mit überall normalem Verlauf“.

Im Waldgebirge der Karpathen wird ein von den Russen hartnäckig verteidigter Ort nördlich des Sattels von Bolorec genommen, und dabei zahlreiche Gefangene sowie viel Kriegsmaterial erbeutet.

Das Londoner Auswärtige Amt verteidigt den englischen Flugzeuggebrauch als „berechtigtes Kriegswesen“.

Der türkischen Vorhut gelingt es, zwischen Tuzum und Serapeum den Suez-Kanal zu überschreiten. Ein englischer Panzerkreuzer im Suez-Kanal durch türkisches Geschützfeuer schwer beschädigt.

10. Februar. Bei einem mit Gewinn an Gelände in den Argonnen von den Unsrigen unternommenen Angriff werden 7 französische Offiziere und 426 Mann gefangen sowie 6 Maschinengewehre und ebenso viele schwere Geschütze erbeutet. — Kleine Erfolge unserer Truppen in den Mittel- und Südvogesen.

Trotz Behinderung der Truppenbewegungen durch tiefen Schnee werden die Kämpfe an der ostpreussischen Grenze „mit durchweg erfreulichem Erfolge“ fortgesetzt. — In Polen rechts der Weichsel werden die Russen durch einen in der Gegend nordwestlich Sierpc unternommenen Vorstoß zurückgedrängt und dabei einige Hundert Gefangene gemacht.

Neue türkische Offensive im Kaukasus. Ultimatum Japans an China; ersteres erstrebt ein Protektorat über das Reich der Mitte und die unbedingte Vorherrschaft im fernem Osten.

11. Februar. Bei Souain ein französischer Angriff abgewiesen. 4 Offiziere und 478 Mann gefangen genommen, vor unserer Front 200 tote Franzosen. — Nordwestlich Verdun erobern die Unsrigen mehrere feindliche Schützengräben; ein unter Borantragen der Genser (!) Flagge unternommener feindlicher Gegenstoß wird unter starken Verlusten der Franzosen abgewiesen. — Deutsche Flieger belegen die Festung Verdun mit etwa 100 Bomben.

Eintreffen des Kaisers auf dem Kampffeld an der ostpreussischen Grenze, wo die Russen zum schleunigen Aufgeben ihrer Stellungen östlich der Majurischen Seen gezwungen werden. — In Polen rechts der Weichsel wird Sierpc durch unsere Truppen genommen; einige Hundert Gefangene.

Russische Vorstöße am Ussoler Paß abgewiesen. Der englische Dampfer „Laertes“ hißt, von einem deutschen Unterseeboot angegriffen, die holländische Flagge. Russische Kriegsschiffe verjerten im Schwarzen Meere vor Trapezunt einen Lazarettzwecken dienenden Dampfer nordamerikanischer Nationalität.

12. Februar. An der skandinavischen Küste werfen feindliche Flieger Bomben, die in militärischer Beziehung wenig Schaden verursachen. — Nördlich Waffiges (nordwestlich St. Ronehoub) nehmen unsere Truppen weitere zwölfhundert Meter der feindlichen Hauptstellung. — Am Subelkopf in den Vogesen neue vergebliche französische Angriffsversuche.

Die Operationen an und jenseits der ostpreussischen Grenze sind überall in glüdlichem Fortschreiten; wo die Russen Widerstand zu leisten versuchen, wird dieser schnell und mühelos gebrochen; 26 000 Gefangene, 20 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet. — In Polen rechts der Weichsel überschreiten unsere Truppen die untere Strwa und gehen in der Richtung auf Racionz vor.

An der Karpathenfront erhöht sich die Zahl der gefangenen Russen auf 29 000 Mann. Die österreichisch-ungarischen Truppen dringen siegreich zum Sereth (Bulowina) vor.

Die Washingtoner Regierung protestiert gegen den Mißbrauch der Flagge ihres Landes durch England und — gegen unsere Unterseeboot-Pläne.

Weitgehende japanische Forderungen an China. **13. Februar.** Das nordöstlich Pont-a-Mousson gelegene Dorf Norron sowie die Höhe 365 westlich davon den Franzosen entzogen. 2 Offiziere und 151 Mann gefangen. — In den Vogesen werden die Orte Hilsen und Oberfengern im Sturm genommen und dabei 135 Gefangene gemacht.

Neue Warnung der deutschen Admiralität an die Neutralen.

An und jenseits der ostpreussischen Grenze erfolgreiche Verfolgungskämpfe der Unsrigen. — In Polen rechts der Weichsel Fortschritte unserer Truppen in der Richtung auf Racionz.

In den Karpathen wird der Jablizza-Paß durch österreichisch-ungarische Truppen besetzt. — Fortschritte der Verbündeten im oberen Flußgebiet des Pruth.

14. Februar. Bei St. Eloi südlich Ipern wird dem Feinde ein 900 Meter langes Stück seiner Stellung entzogen; erfolglos, aber für diesen verlustreiche Gegenangriffe. — Südlich La-Bassée ein feindlicher Angriff abgewiesen, dabei einige Duzend Gefangene gemacht. — In den Vogesen wird der Feind aus Sengern im Lauchtal geworfen.

Nördlich Tiffit werden die Russen aus Bittupönen vertrieben und in der Richtung auf Lauraggen weitergedrängt. Desflücht der Seenplatte diesseits und jenseits der Grenze dauern die Verfolgungskämpfe noch an; unsere Truppen schreiten überall schnell vorwärts. — In der Gegend von Kolno stoßen deutsche Truppen gegen russische, über Komza vorgehende Kräfte vor. — In Polen rechts der Weichsel wird Racionz von den Unsrigen besetzt, dabei außer zahlreichen Gefangenen sechs Geschütze erobert.

Erfolge der Verbündeten am Dukka-Paß und in den Waldkarpathen. — In der Bulowina werden die Höhen nördlich Delatyn von den Verbündeten erstürmt.

15. Februar. Feindliche Angriffe auf die von unseren Truppen bei St. Eloi genommenen Schützengräben abgewiesen.

England bemalt seine Schiffe mit den Farben der Neutralen.

In Masuren wurde nach neuntägiger „Winterkämpfe“ die russische Zehnte Armee über die Grenze geworfen und „völlig vernichtend“ geschlagen; Kaiser Wilhelm wohnte den entscheidenden Kämpfen in der Mitte der Schlachtlinie bei. Während der „Winterkämpfe“ und in den darauffolgenden Verfolgungskämpfen stieg die Gesamtbeute nach den bisherigen Feststellungen auf 11 Generäle, über 100 000 Mann, über 300 Geschütze und enormes Kriegsmaterial (u. a. drei vollständige Lazarettzüge) allen Art, einschließl. Maschinengewehre.

In Polen nördlich der Weichsel besetzen unsere Truppen nach kurzem Kampfe Bielsk und Plozk; etwa 1000 Gefangene.

Bessere gemeinsame Erfolge der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen am Dukka-Paß; 970 Russen gefangen. — Radworna (Südostgalizien) von den Verbündeten genommen.

Zuspitzung der Beziehungen zwischen Japan und China; Japan ruft drei weitere Jahrgänge ein.

16. Februar. Die Engländer besetzen bei ihren vergeblichen Versuchen, ihre am 14. verlorenen Stellungen bei St. Eloi zurückzugewinnen, 4 Offiziere und 170 Mann. — Nordöstlich Reims französische Angriffe zurückgewiesen. 2 Offiziere und 179 Mann gefangen. Starke Vorstöße der Franzosen gegen unsere Linie bei Perthes mit erbitterten Nahkämpfen, die überall — von einzelnen kurzen Abschnitten, in denen der Kampf fortbauert, abgesehen — für den Feind erfolglos waren; 300 Franzosen gefangen. — In den Argonnen weitere Teile der feindlichen Hauptstellung genommen und 300 Gefangene, 2 Gebirgsgeschütze, 7 Maschinengewehre erbeutet. Am Priesterwalde nördlich Toul kleinere Erfolge; 2 Maschinengewehre erbeutet.

Die deutsche Regierung richtet eine letzte Warnung an die neutralen Seemächte.

Nördlich der Remel folgen unsere Truppen dem überall gemorfenen Gegner weiter auf den Fersen; auch in den Wäldern östlich Augustowo Verfolgungskämpfe. — Die von Komza nach Kolno vorgegangene russische Kolonne geschlagen, 700 Gefangene und 6 Maschinengewehre erbeutet. — Bei Orasjowo wird eine feindliche Abteilung auf Ossowiec zurückgeworfen. — In der gewonnenen Front Plozk-Racionz scheinen sich hartnäckigere Kämpfe zu entwickeln.

Unsere Verbündeten nehmen Kolomea und machen 2600 Gefangene.

Vermischtes.

Das deutsche Haus. Es gibt keine Stätte, wo die Fremdwörter so vielfach, aber auch so wenig „angebracht“ sind wie in unserer Wohnung. Wenn wir, so schreibt Tsch-Köln in der Sprache des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins, die Lokalisation (Räume) eines komfortablen (geschmackvoll eingerichteten) Hauses betreten wollen, dann geben wir zuerst dem Portier (Pförtner) am Portal (Tor, Tür) unsere Visitenkarte (Besuchskarte) und werden dann zunächst in die Garderobe (Kleiderablage) geführt, wo wir den Paletot (Ueberzieher) ablegen. Sprechen wir etwas zu früh vor, dann werden wir mit den Worten: „Madame (die gnädige Frau) macht noch Toilette (zieht sich an)“ zum Warten genötigt. Mit dem Chapeau claque (Klapphut) in der Hand steigen wir vom Parterre (Erdgeschoß) durch das Entree (die Diele) in die Beletage (Obergeschoß, erster Stock), wo sich an den Korridor (Gang) die Salons (Wohnräume), das Boudoir (Damenzimmer) und andere Piecen (Zimmer) anschließen. In dem Milieu (Stimmung) des Salons (Besuchszimmers) herrscht der Charakter (Geist) eines eleganten Domizils (vornehmen Wohnsitzes). Pompeuse Trumeaus (prachtvolle Pfeilerstempel) zwischen eleganten Stores (schönen Vorhängen) fallen uns ins Auge. In den Fauteuil (Armstuhl) gelehnt, die Füße auf einem imitierten (unechten) Tigerfell, lassen wir die schicke Dekoration (geschickte Ausschmückung) auf uns wirken: das Meublement (Ausstattung), darunter besonders die Portraits (Bildnisse), die Divans (Polsterstühle), Ottomane (Sofas), die Draperie (Behang) der Fenster, die Ornamente (Verzierungen) der Wände, die Skulpturen (Bildwerke) usw. Durch die herabgelassenen Marquisen (Vorhänge) fällt ein mildes Licht auf den eleganten Luster (geschmackvollen Kronleuchter), der aus einem Kassettenselde (Hohlplattenselde) am Plafond (Decke) herabhängt. Durch die halbgeöffnete Tür zur Seite fällt der Blick in das intime (begehrliche) Speisezimmer, wo für das Dejeuner (Frühstück), Diner (Mittagessen) und Souper (Abendessen) ein Buffet (Anrichte) von luxuriöser Struktur (reicher Bauart) bereitsteht. Durch eine andere Tür sehen wir auf das Arbeitszimmer mit Bibliothek (Bücherei), Stellagen (Bücheln), Etagen (Bücherbrettern), Postamenten (Sokeln) für Statuen (Bildsäulen) und einem Ausgang zur Veranda (Glashalle). Ein Sonnenstrahl liegt auf dem Sekretär (Schreibtische), der mit der heutigen Korrespondenz (Briefen), Kartons (Schachteln), Couverts (Briefumschlägen), Journalen (Zeitschriften), Broschüren (Druckheften) und Manuskripten (Handschriften) bedeckt ist. So könnte man fortfahren, aber diese Aufzählung genügt wohl, um zu zeigen, wie not es tut, daß jeder bei sich selbst anfängt, mit der Fremdwörtererei aufzuräumen. Möge jedem die Austreibung der Eindringlinge aus seinem Heim wie eine Tempelreinigung gelten, geboten durch den Wahlpruch: Sie gut Deutsch allewege!

Das Kreuz ein Symbol der Steinzeit. Da man Steininschriften schon auf der Grenzlinie der neolithischen und der megalithischen Epoche findet, kann man mit Recht schließen, daß die Erfindung einer primitiven Schrift schon in die prähistorische Zeit, die des polierten Steins, fällt. Manche Zeichen sind nicht leicht zu deuten: Pfeile, Baumäste, Harpunen, Zelte. Aber mitten darunter findet sich auch die Gestalt des lateinischen Kreuzes, die also selbstverständlich hier nicht das Symbol des Christentums darstellen kann. Ein langes und geduldetes Studium altnordischer Inschriften in Schweden hat endlich dazu geführt, die Figur als Darstellung eines Gespannes zu deuten. Die lange Vertikallinie deutet die Weichsel an, die kürzere Querslinie das Joch. Das Zeichen zeugt also augenscheinlich von dem Stolz des Vorzeitmenschen auf die neue Errungenschaft der Viehzucht.

Geschichtskalender.

Mittwoch, 17. März, 1811. Karl Gutzkow, Dichter, * Berlin. — 1813. Aufruf des Königs Friedrich Wilhelm III. „An meine Volk.“ — 1906. Ed. Dape, Landschaftsmaler, † Berlin.

Sächsisches.

Dresden. Se. Majestät der König wird sich heute Mittwoch 9 Uhr 55 Minuten abends ab Dresden-Neustadt nach Leipzig und von dort anschließend 11 Uhr 55 Minuten zu seinen Truppen nach dem westlichen Kriegsschauplatz begeben. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 27. März.

Zwickau. 16. März. Das Schwurgericht verurteilte heute nachmittag den Handarbeiter Ernst Max Diebe aus Meuselwitz, der am 20. Juli 1914 auf einem Hofesfelde bei Grobsdorf bei Ronneburg den Luftmord an der achtjährigen Gutsbesitzerstochter Erna Landmann aus Grobsdorf verübt hatte, zum Tode.

Schönbach. Das Ehrenzeichen für 40jährige treue Feuerwehrdienste wurde hier 12 Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr Schönbach überreicht.

Weerane. Ein Weeraner als technischer Leiter der

„Lodger Zeitung“. Unser Mitbürger, Buchdruckerbestitzer Oswald Müller, überfandte der „Weer. Ztg.“ die letzte Nummer der „Deutschen Lodger Zeitung“ zugleich mit einem Feldpostschreiben, in dem Herr Müller, der als Landsturmmann zurzeit in Lodz seiner vaterländischen Pflicht genügt, mitteilt, daß er seit Februar die technische Leitung der genannten Zeitung übernommen hat, die täglich in 40000 Exemplaren erscheint, von denen jeden Tag 30000 Exemplare mittels Automobils an die Front gebracht werden. Die bisherigen Besitzer der „Lodger Zeitung“ wollten bekanntlich dieselbe infolge der kriegerischen Ereignisse eingehen lassen, doch lag dies nicht in deutschem Interesse, deshalb wurde die Zeitung als „Deutsche Lodger Zeitung“ neu gegründet und unter militärischer Leitung gestellt.

Zittau. Um die Entlassung des Oberbürgermeisters Dr. Kälz aus dem Heeresdienst haben sich die städtischen

Kollegien erfolglos bemüht. Wie Bürgermeister Niegisch in einer jetzt abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider Kollegien mitteilte, ist das an das sächsische Kriegsministerium gerichtete Gesuch nicht genehmigt worden.

Löbau. Die Beschlagnahme der sogenannten kleinen Mehlvorräte ist von der hiesigen Amtshauptmannschaft verfügt worden. Danach wurden die Vorräte an Mehl zwischen einem halben und zwei Zentnern in dem Umfange, wie sie von der Bestandaufnahme Mitte Februar erfasst worden sind, zugunsten des Bezirksverbandes beschlagnahmt.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch, den 17. März.

Dippoldiswalde. Nachm. 7 Uhr Kriegsbetende, Superintendent Hempel.

Bereinsdrucksachen fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Verbandschachteln ins Feld in allen Größen billigt bei L. Kästner, Dippoldiswalde und Schmiedeberg.

Für die uns dargebrachten Glückwünsche und Geschenke bei unserer Kriegstraumung sagen wir **herzlichsten Dank.**
Dippoldiswalde, Rabenau.
Karl Gerisch und Frau,
geb. Major.

In der Todesanzeige in der gestrigen Nummer muß es heißen: geb. „Damm“, nicht „Donner“.

Der Herr, welcher am Dienstag abend in Wendischcarsdorf eine Boa aufgehoben hat und sie nicht abgab, wird hierdurch dringend aufgefordert, selbige in der Geschäftsstelle niederzulegen, widrigenfalls es der Polizei übergeben wird, da er erkannt worden ist.

**Sattler,
Schuhmacher
sowie mehrere Leute,**
die sich auf Militär-Effekten (Tornister, Gekörteile) einrichten wollen, finden angenehme, lohnende Beschäftigung. Schriftlich oder persönlich zu melden bei
**Carl Schwind,
Steinbruch Dippoldiswalde.**

Suche für 15. April ein fleißiges, sauberes **Hausmädchen,**
das schon in besseren Häusern in Stellung war.
Frau Apotheker **Förster,
Possendorf bei Dresden.**

Jeden Posten Rundholz
in Erle, Linde und Birke kauft
**Schmieder, Holzschuhfabrik,
Schmiedeberg, Tel. 123.**

**Baumwoll-
saatmehl**
empfiehlt
Louis Schmidt.

Saatgerste
hat abzugeben Erbgericht Hennersdorf.
Ein starker Zugochse
steht zu verkaufen Reinholdshain Nr. 16.

Feldpostbriefe u. -karten
mit vollständiger Adresse bedruckt, 50 Stück 1 M., liefert umgehend und
Feldpostbriefe u. -karten
zum Einschreiben der Adresse, 50 Stück 25 Pf., hält vorrätig
**Buchdruckerei von Carl Jehne
in Dippoldiswalde.**

Briefbogen u. Konverts druckt **C. Jehne**
Visitenkarten liefert **C. Jehne.**

Zeichnungen auf
5prozentige Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924
5prozentige Deutsche Reichsschatzanweisungen
(zweite Kriegsanleihe)
nimmt speisefrei bis zum 19. März d. J. 1 Uhr nachmittags entgegen, ebenso erteilt jede gewünschte Auskunft
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Pirna.

200 Zentner Ia. Modellgips
billig abzugeben
Pappenfabrik Dippoldiswalde.
Grün-Klee,
Schwedisch-Klee,
Weiß-Klee,
Wund-Klee,
Gelb-Klee,
Luzerne-Klee,
Inkarnat-Klee,
in bestgereinigten, feinsäbigen Sorten empfiehlt
Louis Schmidt.
Achtung! Achtung!
Knochenflocken,
frische und getrocknete, vorzügliches Futter für Geflügel, Hunde, Fische und Schweine, verkauft gegen Nachnahme den Zentner zu 13 Mark ob Station
Pretschendorf Nr. 10.

Ein Paar Läuferchweine
und einen zirka 5 Zentner schweren
Zuchtbullen
verkauft
Straube, Albersdorf.
Ein Oldenburger Zuchtbulle,
welcher sich auch zum Ziehen eignet, oder eine **Kalbe,** ist preiswert zu verkaufen in **Frauenstein, Sandauer Straße 40 D.**
Ein starker Zugochse
steht zum Verkauf, **Sadisdorf Nr. 32.**
Hirschbach-Mühle.
Zu ihrem am Freitag den 19. d. Mts. stattfindenden

Schlachtfest
laden ergebenst ein Familie **Händel.**
Sonntag Bratwurstschmauß!

Maschinen-Gußeisenbruch
kauft zu Heereslieferungen jedes Quantum zu höchstem Preise
**Fr. Wilhelm Kutzscher,
Maschinenfabrik, Deuben-Dresden.**
Zur Konfirmation
empfehle
Uhren und Schmucksachen
preiswert in großer Auswahl.
ERNST FABIAN
Uhrmacher, **Schmiedeberg.**

Steinschlagwerk Buschmühle.
Empfehle billigt ab Wert oder frei Bahnwagen
**Mauersteine, Packlager, Klarschlag,
Feinschlag, Graupen und Sand**
und bitte bei Bedarf um Auftragserteilung.
H. Krumpolt, Telephon: Schmiedeberg-Ripsdorf 12.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde.
Zur 50jährigen Wiederkehr des Gründungstages der Wehr findet **Donnerstag den 18. März abends 1/29 Uhr**
im Gasthof zum goldenen Stern die
Jahres-Hauptversammlung
statt, wozu alle aktiven und passiven Mitglieder hierdurch nochmals eingeladen werden. Die Versammlung zählt als Dienst. Anzug: Neue Uniform. Um vollzähliges Erscheinen bittet wiederholt **das Kommando.**
Zu der Freitag den 26. März dieses Jahres nachmittags 5 Uhr in der Bahnhofswirtschaft zu Dippoldiswalde stattfindenden
Hauptversammlung der Unterstützungskasse für Witwen und Waisen des Schulinspektionsbezirks Dippoldiswalde
werden die Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen.
Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht; 2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Kassierers; 3. Beschlussfassung über Anträge, die bis zum 25. an Unterzeichneten einzureichen sind; 4. Neuwahlen.
**Der königliche Bezirkschulinspektor zu Dippoldiswalde,
s. J. Vorsitzender.**
Hierzu eine Beilage.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung betreffend Vorratserhebung und Bestandsmeldung über Wolfram, Chrom, Molybdän, Vanadium und Mangan.

Nachstehende Verfügung wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß jede Uebertretung (worunter auch verspätete oder unvollständige Meldung fällt), sowie jedes Anzeigen zur Uebertretung der erlassenen Vorschrift, soweit nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, nach § 9 Ziffer „b“ des „Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851“ (oder Artikel 4 Ziffer 2 des „Bayrischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 15. November 1912“) mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft wird.

§ 1.

Von der Verfügung betroffene Gegenstände.

a) Meldepflichtig sind vom festgesetzten Meldetage ab bis auf Weiteres sämtliche Vorräte der nachstehend aufgeführten Klassen in festem und flüssigem Zustand (einerlei ob Vorräte einer, mehrerer oder sämtlicher Klassen vorhanden sind), mit Ausnahme der in § 5 aufgeführten Bestände.

- Klasse 23. Wolfram-Metall ausgeschlossenen Drähte mit einem Durchmesser von weniger als 0,5 mm.
- Klasse 24. Wolfram-Eisen (Ferrowolfram).
- Klasse 25. Wolfram-Stahl von 2 bis unter 10 % Wolframgehalt, unverarbeitet vorgefertigt und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchserfah auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager Magnete usw.
- Klasse 26. Wolfram-Stahl von 10 % und mehr Wolframgehalt, insbesondere Werkzeugstähle, unverarbeitet, vorgefertigt und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchserfah auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.
- Klasse 27. Wolfram in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 23—26 fallend.
- Klasse 28. Chrom als Metall und Ferrochrom.
- Klasse 29. Chrom-Stahl mit mindestens 0,5 % Chromgehalt, unverarbeitet, vorgefertigt und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchserfah auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.
- Klasse 30. Chrom und Chromsalzen.
- Klasse 31. Chrom in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 28—30 fallend.
- Klasse 32. Molybdän als Metall.
- Klasse 33. Molybdän in Legierungen, unverarbeitet, vorgefertigt und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchserfah auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.
- Klasse 34. Molybdän in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 32 und 33 fallend.
- Klasse 35. Vanadium als Metall.
- Klasse 36. Vanadium in Legierungen, unverarbeitet, vorgefertigt und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen sind bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchserfah auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), Kugellager, Magnete usw.
- Klasse 37. Vanadium in Erzen, in Schlacken, in Neben- und Zwischenprodukten, soweit nicht unter Klasse 35 und 36 fallend.
- Klasse 38. Mangan als Metall und Manganeisen (Ferromangan) mit 70 % und mehr Mangangehalt.
- Klasse 39. Mangan als Manganeisen (Ferromangan) unter 70 % Mangangehalt.
- Klasse 40. Mangan in Eisen- und Stahlegierungen mit mindestens 20 % Mangangehalt, unverarbeitet, vorgefertigt und in Fertigfabrikaten, sowie Abfälle und Altmaterial; ausgenommen bei Verbrauchern die Fertigfabrikate, welche sich in Gebrauch befinden, oder schon in Gebrauch waren und/oder für Verbrauchserfah auf Lager gehalten werden, insbesondere fertige Werkzeuge (nicht Werkzeugstähle), und Maschinenteile.
- Klasse 41. Mangan in Erzen.

b) Bei zusammengesetzten Metallen (Legierungen), chemischen Verbindungen und Erzen ist sowohl das Gesamtgewicht, wie der Gewichtsanteil des Hauptmetalls der betreffenden Klasse zu melden. Hauptmetalle sind für Klasse 23—27 Wolfram; für Klasse 28—31 Chrom; für Klasse 32—34 Molybdän, für Klasse 35—37 Vanadium; für Klasse 38—41 Mangan.

Sind mehrere der anzumeldenden Metalle in einer Legierung vorhanden, so ist unter demjenigen Hauptmetall anzumelden, das den höchsten Prozentsatz aufweist.

c) Verbrauchern, welche den Gehalt an Hauptmetall in den anzumeldenden Werkzeugen und Werkzeugstählen der Klassen 25, 26, 29, 33, 36 und 40 nicht ermitteln können, ist gestattet, unter Nennung des Verwendungszweckes z. B. Schnellarbeitsstahl, Magnetstahl, Kugellagerstahl usw., diese Posten nach Wertklassen anzumelden und zwar

- Wertklasse a) bis 150 M.,
- „ b) über 150 M. bis 300 M.,
- „ c) „ 300 M.

für 100 kg Stahl.

§ 2.

Von der Verfügung betroffene Personen, Gesellschaften usw.

Von dieser Verfügung betroffen werden:

- a) alle gewerblichen Unternehmer und Firmen, in deren Betrieben die in § 1 aufgeführten Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

b) alle Personen und Firmen, die solche Gegenstände aus Anlaß ihres Handelsbetriebes oder sonst des Erwerbs wegen in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden;

c) alle Kommunen, öffentlich rechtliche Körperschaften und Verbände, in deren Betrieben solche Gegenstände erzeugt und/oder verarbeitet und/oder verbraucht werden, oder die solche Gegenstände in Gewahrsam haben, soweit die Vorräte sich in ihrem Gewahrsam und/oder bei ihnen unter Zollaufsicht befinden.

d) alle Empfänger (in dem unter a, b und c bezeichneten Umfang) solcher Gegenstände nach Empfang derselben, falls die Gegenstände sich am Meldetage auf dem Versand befinden und nicht bei einem der unter a, b und c aufgeführten Unternehmer, Personen usw. in Gewahrsam und/oder unter Zollaufsicht gehalten werden.

Vorräte, die in fremden Speichern, Lagerräumen und anderen Aufbewahrungsräumen lagern, sind, falls der Verfügungsberechtigte seine Vorräte nicht unter eigenem Verschluss hält, von den Inhabern der betreffenden Aufbewahrungsräume zu melden.

Sind in dem Bezirk der unterzeichneten verfügenden Behörde Zweigstellen vorhanden (Zweigfabriken, Filialen, Zweigbüros und dergl.), so ist die Hauptstelle zur Meldung auch für diese Zweigstellen verpflichtet. Die außerhalb des genannten Bezirks (in welchem sich die Hauptstelle befindet) ansässigen Zweigstellen werden einzeln betroffen.

§ 3.

Umfang der Meldung.

Die Meldepflicht umfaßt außer den Angaben über Vorratsmengen noch die Angabe, wem die fremden Vorräte gehören, welche sich im Gewahrsam des Auskunftspflichtigen befinden.

§ 4.

Inkrafttreten der Verfügung.

Für die Meldepflicht ist der am 16. März 1915 (Meldetag), mittags 12 Uhr, bestehende tatsächliche Zustand maßgebend.

Für die in § 2 Absatz d bezeichneten Gegenstände tritt die Meldepflicht erst mit dem Empfang oder der Einlagerung der Waren in Kraft.

Sofern die in § 5 aufgeführten Mindestvorräte am 16. März 1915 nicht erreicht sind, tritt die Meldepflicht an dem Tage in Kraft, an welchem diese Mindestvorräte überschritten werden.

§ 5.

Ausnahmen.

Ausgenommen von dieser Verfügung sind solche in § 2 gekennzeichneten Personen, Gesellschaften usw., deren Vorräte (einschließlich derjenigen in sämtlichen Zweigstellen) nicht überschreiten

in Klasse 23, 28, 32, 35	je 10 kg
„ „ 24, 33, 26	„ 20 „
„ „ 26, 27, 30, 31, 34, 37, 38, 39	„ 150 „
„ „ 25, 29, 40, 41	„ 300 „

§ 6.

Meldebefristungen.

Die Meldung hat unter Benutzung der amtlichen grünen Meldebögen für Metalle zu erfolgen, für die Vordrucke in den Postanstalten 1. und 2. Klasse erhältlich sind; die Bestände sind nach den vorgebrachten Klassen getrennt anzugeben; in denjenigen Fällen, in welchen genaue Werte nicht ermittelt werden können (z. B. der Reingehalt von Erzen), sind Schätzungswerte einzutragen, sofern nicht die Bestimmung § 1 c zutrifft.

Bessere Mitteilungen irgendwelcher Art darf die Meldung nicht enthalten. Die Meldebögen sind an die Metall-Meldestelle der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin W. 66, Mauerstraße 63—65 (Zernsprecher Amt Zentrum, 11509) vorschriftsmäßig ausgefüllt bis zum 31. März 1915 einschließlich einzureichen.

An diese Stelle sind auch alle Anfragen zu richten, welche die vorliegende Verfügung betreffen.

Die Bestände sind in gleicher Weise fortlaufend alle drei Monate (erstmalig wieder am 1. Juli) anzugeben unter Einhaltung der Einreichungsfrist bis zum 15. des betreffenden Monats.

Dresden
Leipzig, 15. März 1915.

Stellv. Generalkommando XII. Armeekorps.
Der kommandierende General
von Broitzem.

Stellv. Generalkommando XIX. Armeekorps.
Der kommandierende General
von Schweinitz.

Ausführungsverordnung zu der Bekanntmachung über zuckerhaltige Futtermittel vom 12. Februar 1915 (Reichsgesetzblatt S. 78) vom 13. März 1915.

1. Höhere Verwaltungsbehörde im Sinne der Bekanntmachung und der dazu ergangenen Ausführungsanordnungen (Nr. 49 des Reichsanzeigers vom 27. Februar 1915 — unten abgedruckt —) ist die Kreishauptmannschaft.

Für die nach § 5 zu treffenden Entscheidungen ist die Kreishauptmannschaft zuständig, in deren Bezirk die Verladestelle liegt, an die der Verpflichtete zu liefern hat. Kommunalverbände sind die Bezirksverbände und die aus den Bezirksverbänden ausgeschiedenen Städte.

2. Einzelbestimmungen.

Zu § 5. Bei Entscheidungen über die Angemessenheit des Preises wird in erster Linie die Güte des Erzeugnisses zu prüfen sein. Daneben bleibt jedoch die Wertbarkeit zu berücksichtigen, d. h. ob und wie weit die Herstellung eines fertigen Futtermittels aus dem Erzeugnis im einzelnen Falle besondere Aufwendungen erfordert. Handelt es sich z. B. um Melasse und ist zur Lieferung eine der im § 2, Abs. 1 aufgeführten Fabriken oder Anstalten verpflichtet, so wird der Preis verschieden bemessen werden müssen, je nachdem, ob die Melasse bei dem Lieferungspflichtigen zu Futterzwecken verarbeitet werden kann oder ob sie zunächst noch nach einem anderen Ort verbracht werden muß. Kann oder will der Lieferungspflichtige die Mischung nicht an Ort und Stelle vornehmen, wird er sich einen Abschlag vom Preise gefallen lassen müssen, der den infolge dessen entstehenden Mehraufwendungen ungefähr entspricht.

Vor der Entscheidung sind beide Parteien zu hören. Ob Sachverständige aus den beteiligten Kreisen zuzuziehen sind, wird von den Umständen des einzelnen Falles abhängen.

Zu § 10. Anträge auf Anordnung von Zwangsmassregeln sind von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte bei der zuständigen Kreishauptmannschaft zu stellen. Ergibt die Prüfung die Berechtigung des Antrags, so ist unverzüglich die geforderte Lieferung oder Ueberlassung anzuordnen. Angeht die Dringlichkeit der Futtermittelversorgung wird dabei stets anzunehmen sein, daß die Ausführung ohne Nachteil für das Gemeinwesen nicht ausgeführt werden kann.

3. Unterverteilung durch die Kommunalverbände.

Die Verteilung der den Kommunalverbänden überwiesenen Futtermittel an die Verbraucher wird den Verbänden ohne nähere Vorschrift überlassen. Es wird erwartet, daß diese sich eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende, gerechte Unterverteilung angelegen sein lassen und die wirtschaftlichen Bedürfnisse gebührend berücksichtigen werden. In erster Linie wird der Bedarf der Halter von solchen Pferden befriedigt werden müssen, die wirtschaftlich wichtige Arbeitsleistungen zu verrichten haben. Andererseits wird zu beachten sein, daß Viehhalter, die sich bereits Vorräte beschafft haben, so lange zurückstehen müssen, als andere, dringlichere Bedürfnisse geltend gemacht werden.

Wenn gewisse Mengen von Futtermitteln zu sofortiger Lieferung unter Vorbehalt der Anrechnung auf die spätere endgültige Verteilung dringend gebraucht werden, ist der Bezugsvereinigung alsbald ein begründeter Antrag vorzulegen.

Da die Lieferung durch die Bezugsvereinigung nur gegen Barzahlung erfolgen kann, müssen die Kommunalverbände schleunigst für die Bereitstellung der erforderlichen Barmittel sorgen.

Die Preise für die Verbraucher bestimmen sich nach § 6 der Bekanntmachung.

Diese Ausführungsverordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Dresden, den 13. März 1915.

Ministerium des Innern.

Anordnungen zu der Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel vom 12. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 78) und zu der Bekanntmachung über die Verwendung von Rohzucker (Erstprodukte) vom 19. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 103).

I. Rohprodukte und Melasse.

Soweit gemäß § 2 Abs. 1, 3 und 4 der Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel vom 12. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 78) Verträge zu berücksichtigen sind, hat der zur Lieferung Verpflichtete den erforderlichen Nachweis über den Inhalt der Verträge der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte G. m. b. H. in Berlin binnen 10 Tagen nach Eingang der Aufforderung vorzulegen.

Die in § 2 der Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel bezeichneten Fabriken und Anstalten sowie sonstige Eigentümer von Rohprodukten und Melasse, sofern letztere nicht Verbraucher sind, haben die bei ihnen in Anspruch genommenen Erzeugnisse bis zum Ablauf der Bezugsvereinigung aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Eine Aufbewahrungspflicht für Melasse besteht jedoch nur soweit, als die Verpflichteten über genügende Lagerräume verfügen. Andersfalls sind sie berechtigt, unter Anzeige an die Bezugsvereinigung die Melasse dahin zu liefern, wohin sie sie auf Grund der abgeschlossenen Verträge geliefert haben würden, sofern nicht die Bezugsvereinigung anderweit darüber verfügt. Erfolgt der Abbruch, so sind die Erzeugnisse innerhalb angemessener Frist ab Verladestelle der Fabrik oder des Lagers in handelsüblicher Weise zu liefern. Auf Verlangen der Bezugsvereinigung hat der Lieferungspflichtige Säcke zu stellen.

Etwas im Besitze der Lieferungspflichtigen befindlichen Kesselwagen oder Fässer sind der Bezugsvereinigung auf Verlangen gegen angemessene Vergütung zur Verfügung zu stellen. Kommt eine Einigung über die zu zahlende Vergütung nicht zustande, so entscheidet die zuständige höhere Verwaltungsbehörde darüber endgültig.

Das Stickstoff-Handelsmonopol des Reiches.

Von verschiedenen Seiten ist während dieses Krieges das Organisations-talent der Deutschen hervorgehoben worden, die es verstanden haben, allen Widerwärtigkeiten des Krieges durch geschickte Maßnahmen entgegenzutreten. Gleich bei Beginn des Krieges sind ja dem Bundesrat die weitgehenden Befugnisse eingeräumt worden, um sofort die geeigneten Massregeln treffen zu können, falls sich irgendwo ein Notstand herausstellen sollte. Dem Reichstag ist bei seiner Dezembertagung eine Denkschrift übergeben worden, in der all das enthalten ist, was die Verbündeten Regierungen aus Anlaß des Krieges an Massnahmen getan haben. Wie der Krieg aber immer wieder neue Bedürfnisse erzeugt, so mußte auch der Bundesrat dem weiter Rechnung tragen. Was seitdem geschehen ist, das wurde der Öffentlichkeit zu Beginn der jetzigen Tagung des Reichstages in Form einer neuen Denkschrift bekanntgegeben. Wie nicht anders zu erwarten, handelt es sich meist um rein wirtschaftliche Massnahmen, die ja ihren Zweck in erfreulicher Weise erfüllt haben. Ist es doch zur allgemeinen Ueberraschung dadurch ermöglicht worden, das Wirtschaftsleben des Reiches auf eine Höhe zu bringen, die sich nur wenig von der in Friedenszeiten unterscheidet. Eine Reihe der vorgesehenen Massnahmen, und wohl die meisten, tragen nur vorübergehenden Charakter und verlieren mit Friedensbeginn ihren Wert. Darüberhinaus sind aber eine Reihe von Vorkehrungen nötig gewesen, die auch über diesen Krieg hinaus Geltung behalten müssen.

Das Streben unserer Feinde geht ja dahin, uns durch Unterbinden jeglichen Verkehrs müde zu machen. Wie der Reichstagspräsident hervorhob, haben sie deshalb auch den Hunger als Bundesgenossen aufgerufen. Nun ist ja die deutsche Landwirtschaft glücklicherweise in der Lage, die nötigen Lebensmittel im Inlande selbst herzustellen. Es bedarf dazu allerdings der vollständigen Ausnutzung des vorhandenen Bodens. Darin hätte nun leicht eine bedeutliche Lücke entstehen können, da diese nur möglich ist, wenn die nötigen Düngstoffe unbegrenzt zur Verfügung stehen. Bisher war aber unsere Landwirtschaft — und auch die Industrie, ganz besonders die Sprengstoff-Industrie — für ihren Bedarf an stickstoffhaltigen Verbindungen im hohen Maße von der Zufuhr aus dem Auslande abhängig. Das wurde schon während der Friedenszeit als ein großer Mangel empfunden und alles daran gesetzt, um ihm abzuhelfen. Naturgemäß ging es dabei nur sehr langsam vorwärts, zumal ja uns im Chilesalpeter ein verhältnismäßig billiges Düngemittel jederzeit zur Genüge zur Verfügung stand, sich also eine künstliche Erzeugung vorläufig noch als zu teuer stellte.

Dank den Forschungen deutscher Gelehrten ist es aber gelungen, den unerschöpflichen Vorrat der Luft zur Gewinnung stickstoffhaltiger Verbindungen auszunutzen. Hier

griff nun das Reich und Preußen ein, deren finanzielle Opfer es ermöglichten, schon während des Krieges eine Stickstoffindustrie ins Leben zu rufen, die in Zukunft die Bedürfnisse der Landwirtschaft und der Industrie decken kann. Wie die Regierung richtig annimmt, muß die Rentabilität dieser Stickstoffindustrie auch nach dem Kriege sichergestellt werden. Zu diesem Zwecke sieht die Regierung ein Stickstoffhandelsmonopol vor, das es ermöglichen soll, der Landwirtschaft die unbedingt nötigen Stickstoffdüngemittel nicht zu verteuern, sondern ihr im Gegenteil diese Versorgung auf die Dauer zu geringeren als den bisherigen Preisen zu ermöglichen. Die Maßnahme eines Handelsmonopols erscheint um so gerechtfertigter, als man ja später, nach Aufhören des Krieges, mit einer Konkurrenz des Chilesalpeters rechnen muß, der sicher dann sehr im Preise herabgehen wird. Diese Konkurrenz ist durch den dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurf auf diese Weise für sieben Jahre ausgeschlossen. Dann soll dieses Notgesetz in ein endgültiges umgewandelt werden, wobei die inzwischen gemachten Erfahrungen in Erscheinung treten werden. Es ist anzunehmen, daß diese neueste Maßnahme der Regierung, ebenso wie alle vorhergehenden, die allgemeine Billigung finden wird. Das deutsche Volk kann mit ihr zufrieden sein, da deutscher Fleiß und deutsche Organisationstalent dem Feinde einen der letzten Trümper aus der Hand geschlagen haben.

Von den Kriegsschauplätzen.

11. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der schwedische Dampfer „Hanna“, vom Lyne kommend, wurde heute früh auf der Höhe von Scarborough torpediert. Sechs Mann ertranken, die übrigen wurden nach Hull gebracht. — Nach früheren Erfahrungen ist es, bemerkt das Wolffsche Tel.-Bur. zu dieser Meldung, naheliegend, daß der Dampfer das Opfer einer englischen Mine geworden ist.

Auch „Kronprinz Wilhelm“ arbeitet.

+ Newport, 13. März. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Nach einer Depesche aus Buenos Aires ist der Dampfer „Churchill“ mit der Besatzung und 143 Passagieren des französischen Dampfers „Guadeloupe“ in Pernambuco angekommen. „Guadeloupe“ ist auf der Höhe von Fernando de Noronha vom „Kronprinz Wilhelm“ zum Sinken gebracht worden.

+ Die Wiener amtlichen Berichte.

13. März. In russisch-polen und Westgalizien keine Veränderung, während des Tages Beschäftigung. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen. — Die Kämpfe an der Straße Eisna-Walgrad in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Im Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen im folgenden Nachtsturm den Gegner zurück und nahmen über 1200 Mann und mehrere Offiziere gefangen. Noch nachts wurden russische Gegenangriffe auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den anschließenden Abschnitten unter schweren Ver-

II. Erstprodukte.

1. Die Verteilungsstelle für Rohzucker in Berlin ermittelt in Benehmen mit der Bezugsvereinigung, welche Mengen Rohzuckererzeugnis der Bezugsvereinigung auf Grund des § 1 Abs. 2 Ziffer 2 der Bekanntmachung über die Verwendung von Rohzucker (Erstprodukte) vom 19. Februar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 103) zu liefern sind.

2. Soweit gemäß § 1 Abs. 2 Ziffer 1 der Bekanntmachung über die Verwendung von Rohzucker Verträge zu berücksichtigen sind, hat die zur Lieferung verpflichtete Rohzuckerfabrik den erforderlichen Nachweis über den Inhalt der Verträge der Verteilungsstelle für Rohzucker zu Berlin binnen 10 Tagen nach Eingang der Aufforderung vorzulegen. Wird der Nachweis binnen dieser Frist nicht erbracht, so werden sie bei der Ermittlung der an die Bezugsvereinigung zu liefernden Mengen Rohzuckererzeugnis nicht berücksichtigt.

III. Probenahme.

Für die zur Preisbestimmung erforderliche Probenahme sind für Rohzucker und Rohprodukt, auch vergällt und Melassezusatzmittel die Probenahmebestimmungen der „Bedingungen für den Verkehr mit Handelsfuttermitteln“ des Ausschusses für die Handelsgebräuche des Deutschen Landwirtschaftsrats, für Melasse die im Geschäftsverkehr der Rohzuckerfabrikation und Raffinerien üblichen Probenahmebedingungen maßgebend.

IV. Zahlungsfrist.

Die Bezugsvereinigung hat binnen 14 Tagen nach Verladung Zahlung zu leisten.

V. Verteilung und Abgabe.

Von dem gemäß § 2 Abs. 2 der Bekanntmachung über zuderhaltige Futtermittel der Bezugsvereinigung überwiesenen Rohzucker (I. Produkt) ist abzugeben:

- an die Zentrale für Spiritusverwertung G. m. b. H. in Berlin diejenige Menge, die noch erforderlich ist, um den nach der Verordnung vom 4. Febr. 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 57) durch Verwendung von Rohzucker herzustellenden Branntwein zu erzeugen;
- an den Verband deutscher Pflanzfabrikanten G. m. b. H. in Berlin diejenige Menge, die noch erforderlich ist, um den Hefe erzeugenden Brennereien die Herstellung des ihnen zustehenden Durchschnittsbrandes unter Verwendung von Rohzucker zu ermöglichen, soweit diesen Brennereien nicht durch Vermittlung der Zentrale für Spiritusverwertung Rohzucker geliefert wird.

Im übrigen hat die Verteilung der von der Bezugsvereinigung hergestellten und von ihr erworbenen zuderhaltigen Futtermittel auf die Kommunalverbände nach einem vorher festzusetzenden Maßstab zu erfolgen. Beansprucht ein Kommunalverband die auf ihn entfallenden Mengen ganz oder teilweise nicht, so ist der freiwerdende Vorrat gleichfalls auf die übrigen Kommunalverbände zu verteilen.

Haben sich Kommunalverbände nachweislich nach dem 1. Februar 1915 größere Vorräte an zuderhaltigen Futtermitteln gesichert, so sind ihnen diese Mengen bei der Verteilung anzurechnen.

In Fällen nachgewiesenen dringenden Bedürfnisses kann die Bezugsvereinigung mit Zustimmung des Reichskanzlers (Reichsamt des Innern) Zuschläge zu den auf die einzelnen Verbände entfallenden Mengen bewilligen. Sie kann ferner mit der Abgabe von Futtermitteln bereits vor endgültiger Berechnung der zu verteilenden Mengen beginnen.

Die Futtermittel und der abzugebende Rohzucker sind von der Bezugsvereinigung gegen Barzahlung in handelsüblicher Weise zu liefern. Zeit und Ort der Lieferung sind tunlichst nach den Wünschen der Kommunalverbände zu bestimmen.

Berlin, den 26. Februar 1915.

Der Reichskanzler.

Im Auftrage: Müller.

lüssen des Feindes zurückgeschlagen. — An der Westfront Südostgalizien und im Raume bei Czernowiz herrscht im allgemeinen Ruhe.

14. März. In Polen und an der Front in Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorstöße des Feindes wurden an der unteren Nida, sowie bei und südlich Gortice nur kurzem Kampf zurückgeschlagen. — In den Karpathen schickte wieder in zahlreichen Abschnitten heftige Angriffe der Russen, an der Kampffront zwischen dem Sattel von Luptow nach der Ustotzer-Bah, dann im Dportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wyszow. Außer den vielen verwundeten Russen die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen. — Auch an den Stellungen südlich des Dnjepr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanterietruppen des Gegners angelegter Angriff kam in wirkungsvollem Feuer unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter großen Verlusten des Feindes völlig zusammen. Westlich wurde zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

+ Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 12. März. (Verstärkt eingetroffen) Das Hauptquartier teilt mit:

Seit drei Tagen hat der Feind keinen Versuch gegen die Dardanellen unternommen. In der Nacht des 11. März tam sieben Minenjäger unter dem Schutze eines Kreuzers und eines Torpedoboots an die Linde unserer Minen heran, aber unglücklich Batterien beschädigten das Panzerschiff und brachten ein Minenjäger zum Sinken. Ein dritter Minenjäger stieß auf eine Mine und sank. Der Versuch des Feindes, unsere Minen zu entfernen, ist also vollständig gescheitert. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Belang zu melden. — 14. März. Heut hat ein feindliches Panzerschiff ohne Erfolg in großen Zwischenräumen Sedel-Bahr und Kum-Kale beschossen. Gestern nacht suchte der Feind mit einer leichten Flottille von neuem sich den Minenfeldern zu nähern, wurde aber durch das Feuer unserer Batterien zurückgewiesen, wobei einige feindliche Schiffe beschädigt wurden.

Das athenische Blatt „Athene“ erfährt, wie die „Jtg.“ aus der griechischen Hauptstadt meldet, aus Mytilene daß die Beschädigungen der englischen Kriegsschiffe in großer Strenge verheimlicht werden. Mehrmals hätten die Türken die Engländer in eine Falle gelockt. Als Montag die „Queen Elizabeth“ an der Spitze der Flotte in die Dardanellen einfuhr, habe sie einen Feuerregen an vier Batterien erhalten, wodurch sie in der Nähe der Maschinenräume getroffen wurde, so daß sie stoppen und mit bedeutenden Beschädigungen zurückkehren mußte. Es sei dann nach Lemnos gefahren, wohin sich auch zwei andere englische Schiffe mit beträchtlichen Beschädigungen begaben.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der Kaiser begab sich 13. d. M. von Berlin nach Hannover zum Besuche eines Lazaretts.

Der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling kehrte am 14. d. M. nach vierwöchigem Erholungsurlaub in Garmisch nach München zurück.

In der Grufkapelle des Schlosses Friedrichruh fand am 15. März die Vermählung der ältesten Tochter des verstorbenen Fürsten Heribert Bismarck, der Gräfin Hanna v. Bismarck, also der Enkelin des Altreichstanzlers, mit dem Rittmeister im brandenburgischen Kürassier-Regiment Nr. 6 Leopold v. Bredow statt. Die Feier vollzog sich im engsten Familienkreise.

Die Getreivorräte der Mälzereien. Aufgetretenen Zweifeln gegenüber wird festgestellt, daß nach dem Wortlaut wie nach dem Sinn der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide eine Verarbeitete der Getreivorräte der Mälzereien seit dem 12. März 1915 bei hohen Strafen verboten ist. (W. L. B.)

Keine deutschen Farbstoffe für England. Nachdem die englische Regierung erklärt hat, die Einfuhr gewisser deutscher Waren, namentlich von Farbstoffen, die England braucht, gestatten zu wollen, ist in einem Teile unserer Presse die Befürchtung ausgesprochen worden, daß unsere Feinde durch eine Zufuhr deutscher Waren mit unentbehrlichen Gegenständen für die Fortführung des Krieges versehen werden könnten. Demgegenüber ist zu erklären, daß für die Waren, deren Einfuhr England nunmehr gestattet will, schon seit längerer Zeit Ausfuhrverbote bei uns bestehen, die mit aller Strenge gehandhabt werden. (W. L. B.)

Kaiserliche Zivilverwaltung für Rußisch-Polen. Bei der kaiserlichen Zivilverwaltung für Rußisch-Polen ist eine derartig große Zahl von Bewerbungen aus allen Landesteilen eingegangen, daß es ohne Beeinträchtigung der Dienstgeschäfte in Zukunft nicht möglich ist, den Bewerbern von den auf die Besuche getroffenen Entscheidungen Mitteilung zu machen. Die in Betracht kommenden Stellen des Innen- und Außendienstes sind sämtlich besetzt und für freierwerbende Stellen ist bereits eine große Zahl von Bewerbern vorgemerkt. Weitere Bewerbungen sind daher zwecklos und können nicht mehr beantwortet werden. (W. L. B.)

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

× Berlin, 15. März 1914.

In kaum zweifelhafte Sitzung wurde der Etat nicht nur einstimmig, sondern im ganzen ohne jede Aussprache angenommen. Das geschah so schnell, daß der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Delbrück nicht einmal dazu kam, eine einleitende Rede zu halten, sondern sich mit einer Nachlese begnügen mußte. Er widerlegte schlagend die Behauptung Vivianis, daß Deutschland sich in völliger wirtschaftlicher und finanzieller Veroute befinde, mit dem Hinweis auf das Blühen unseres Geldverkehrs, der gesicherter sei als zu Beginn des Krieges, auf die Güterverkehrseinnahmen unserer Eisenbahnen, die den Friedenserträgen kaum nachstünden, auf die angespannte Arbeitsleistung der Industrie und auf die Tätigkeit der Landwirtschaft, die nur von der Aufgabe der Versorgung unseres Landes für ein neues Kriegsjahr erfüllt sei. Das sei natürlich alles andere eher als ein Anzeichen der Veroute, es sei vielmehr wirtschaftliche Kraft und Organisation, wie sie noch nie ein Land nach so langem Kriege gezeigt hat. Von dem gleichen großzügigen Gedanken wie beim Etat, war das Haus auch bei den zahlreichen anderen Vorträgen, Verordnungen und Witschriften bewegt, die es heute erlebte. Der Präsident schloß die ebenso kurze wie bedeutungsvolle Tagung mit einem Rückblick. Er sah in diesem Kriege die Ausprägung aller weltgeschichtlichen Gegensätze. Gegenüber dieser Kriegsurkunde könne die feindliche Behauptung, daß wir den Krieg angezettelt hätten, auch ganz abgesehen von den schlechteren Eroberungsgelüsten unserer Gegner unmöglich standhalten. Die allseitige Hoffnung auf einen ruhmreichen Sieg klang aus in ein besonders lebhaft aufgenommenes Hoch auf den Kriegsherrn und auf unsere Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in den Lüften. Darauf erfolgte die Vertagung bis zum 27. Mai.

Kleine politische Nachrichten.

Einer Meldung der „Köln. Ztg.“ zufolge, hat die Zentrumsfraktion im Reichstag die Aufhebung des Jesuitengesetzes beantragt.

Das Reichskolonialamt veröffentlicht die dritte, sehr umfangreiche Denkschrift über die Kämpfe in den Kolonien.

× Zum Landeschef von Bosnien und der Herzegowina wurde der bisherige interimistische Inhaber dieses Amtes, der General der Infanterie und Kommandierende General in diesen Ländern, Stefan v. Sarkotić, ernannt.

× Durch Dekret des Königs Konstantin wurde die griechische Kammer um einen Monat vertagt; man glaubt, daß nach dieser Frist die Kammer aufgelöst wird und Neuwahlen ausgeführt werden.

× Wie das Deutsche Bureau mitteilt, hat der englische Premierminister am Sonntag die Vertagung des Parlaments bis zum Mittwoch, den 14. April, beantragt.

Der Zar hat sich am 13. März aus Jaroslaw Selo „zur Front“ begeben.

Aus dem Reich.

× Verkauf und Beschaffung des deutschen Brotgetreides durch die Kriegsgesellschaft m. b. H. (K. G.) Amtlich wird durch W. L. B. das Folgende bekanntgegeben: „Aus landwirtschaftlichen Kreisen wird vielfach darüber geklagt, daß das durch die Verordnung des Bundesrats vom 25. Januar 1915 für die K. G. beschlagnahmte Brotgetreide nicht schnell genug abgenommen und bezahlt wird. Es dürfte daher von allgemeinem Interesse sein, einiges über den Geschäftsgang bei der Uebernahme des Brotgetreides zu erfahren. Zur Dezentralisation des Einkaufs hat die K. G. auf Vorschlag der Kommunalverwaltungen Einkaufskommissionen ernannt. Ihr Wunsch ist, daß in jedem ländlichen Kommunalverband — wenn möglich — eine landwirtschaftliche Genossenschaft und ein Händler zu Kommissionären ernannt werden, die ihrerseits Untervertreter bestellen dürfen. Sie haben den Landwirten das Getreide, soweit es der durchschnittlichen Güte der letzten Ernte der Gegend entspricht, sofort zum Höchstpreise ab Verladestation abzugeben. Bei schlechterem oder sonst minderwertigem Getreide ist vom Kommissionär wegen des Minderwertes eine Verständigung anzustreben. Sollte diese nicht zustande kommen oder aus anderen Gründen vom Landwirt die

Abgabe des Getreides verweigert werden, so wird die K. G. bei der zuständigen Behörde die Enteignung beantragen. Doch ist dies bislang nur in verschwindend seltenen Fällen notwendig geworden. Für etwaige Meinungsverschiedenheiten wegen des Minderwertes ist von der K. G. ein Schiedsgericht eingesetzt, welches aus von der Landwirtschaftskammer und der Handelskammer in Berlin ernannten Mitgliedern besteht. Um die Abnahme des beschlagnahmten Getreides zu beschleunigen und die im Kriege ohnehin stark in Anspruch genommenen Eisenbahnen zu entlasten, sind auch die der K. G. angeschlossenen Mühlen zu Kommissionären gemacht mit dem Recht des Einkaufs innerhalb ihres Höchstpreisbezirks. Hierdurch haben die Landwirte, die in der Nähe einer solchen Mühle wohnen, die Möglichkeit, ihr Getreide mit der Fuhr an die Mühle zu liefern. Die K. G. verrechnet mit den Einkaufskommissionären die aufgelaufenen Mengen derart, daß sie diesen Kommissionären unerschützt nach Einbindung des Duplikatfrachtbriefes 80 Prozent auszahlen läßt. Der Rest wird nach Abnahme der Ware durch die Mühle bei der endgültigen Abrechnung gezahlt. Vom Tage der Verladung an verzinst die K. G. ihren Kommissionären die verauslagten Gelder mit zwei Prozent über Reichsbank-Diskont (zurzeit mit 7 Prozent). Da zu Kommissionären grundsätzlich nur kapitalkräftige Genossenschaften und Händler bestellt sind, denen die Kredite örtlicher genossenschaftlicher Verbände, Klassen und Banken zur Verfügung stehen, so kann jeder Landwirt für sein Brotgetreide sofort Barzahlung von den Kommissionären der K. G. erwarten, denn es liegt für eine Bank oder eine genossenschaftliche Verbandskasse keine Gefahr darin, die völlig sichere Forderung gegen die K. G. in Höhe der letzten 20 Prozent des Getreidewertes zu beorshussen. Jeder Landwirt kann Namen und Wohnort der für ihn zuständigen Kommissionäre leicht bei der Verwaltung seines Kommunalbezirks erfahren. Auch ist die Kriegsgesellschaft-Gesellschaft, Berlin NW. 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1, selbst gern bereit, auf Anfrage jedem Landwirt mitzuteilen, welche ihrer Einkaufskommissionäre für ihn in Frage kommen.

Millionenzeichnungen des Auslandes auf deutsche Kriegsanleihe. Die „Magdeburgerische Zeitung“ meldet: „Wie wir erfahren, sind bei Berliner Banken aus dem neutralen Ausland bisher rund 120 000 000 Mark auf die neue deutsche Kriegsanleihe gezeichnet worden. Neue Zeichnungen gehen täglich ein. Wie bereits amtlich bekanntgegeben, war keine Zeichnungsaufforderung in das neutrale Ausland verschickt worden.“ — Daraus kann man erfreulicherweise erkennen, daß im neutralen Ausland die Hoffnung auf den Sieg der deutschen Sache recht stark ist.

Aus aller Welt.

× Englische Tapferkeit, oder 48 gegen 3 Bataillone. Aus dem Großen Hauptquartier wird geschrieben: Am 10. März wurde bei einem bei Obenich gefangenen Soldaten des ersten englischen Armeekorps folgender Befehl gefunden:

„Sonderbefehl. An die erste Armee. Wir stehen im Begriffe, den Feind unter ungewöhnlich günstigen Bedingungen anzugreifen. Bisher hat in diesem Feldzuge die britische Armee durch ihren Schneid und ihre Entschlossenheit Siege über einen Feind davongetragen, der an Zahl und Bewaffnung weit stärker war. Jetzt haben uns Verstärkungen dem Feind vor unserer Front überlegen gemacht. Jetzt sind unsere Kanonen besser als die des Feindes, nicht nur an Zahl, sondern vor allem: es sind die wirkungsvollsten Kanonen, die jemals bei irgendeiner Armee gebraucht worden sind.“

Unsere Flieger haben die deutschen Flieger aus der Luft vertreiben.

Unsere Verbündeten, Russen und Franzosen, haben merkwürdige Fortschritte gemacht und dem Feinde gewaltige Verluste beigebracht. Die Deutschen sind zudem durch Unruhen im Innern und Mangel an allem zur Kriegsführung Notwendigen (supplies) geschwächt. Es steht aber nicht zu erwarten, daß sie gegen uns hier noch erhebliche Verstärkungen einzulassen haben. Uns gegenüber steht nur ein einziges deutsches Korps mit einer Ausdehnung gleich der unserer ganzen ersten Armee. Wir werden jetzt mit etwa 48 Bataillonen einen Abschnitt dieser Front angreifen, der von nur etwa drei Bataillonen verteidigt wird. Am ersten Tag des Kampfes werden die Deutschen voraussichtlich höchstens noch vier weitere Bataillone zur Verstärkung für den Gegenangriff heranziehen können. Schnelligkeit ist daher die Hauptsache, um dem Feind zuvorzukommen und um den Erfolg zu haben, ohne schwere Verluste zu erleiden.

Niemals in diesem Kriege hat es einen günstigeren Augenblick für uns gegeben, und ich bin des Erfolges gewiß. Die Größe des Erfolges hängt von der Schnelligkeit und Entschlossenheit unseres Vorgehens ab.

Wenn wir auch in Frankreich siegen, so wollen wir uns doch immer vor Augen halten, daß wir für die Erhaltung des britischen Reiches kämpfen und für den Schutz unserer Heimat gegen die planmäßige Barbarei (organised savagery) des deutschen Heeres.

Wir müssen alle zu dem Erfolge beitragen und wie Männer für Alt-Englands Ehre kämpfen. (gez.): D. Haig, Oberbefehlshaber der 1. Armee 9. März 1915.“

Dieser Befehl wird ein Dokument in der Kriegsgeschichte werden. Er zeigt, zu welchen Mitteln hohe englische Offiziere greifen müssen, um den ihnen unterstellten Truppen Mut und Entschlossenheit einzusößen. In welcher hohen Ansehen muß die deutsche Truppe bei ihrem Feinde stehen, wenn dieser nur bei der gewaltigen Ueberlegenheit von 18 Bataillonen gegen 3 einen Erfolg im Angriff erhofft! Der angekündigte Angriff der englischen ersten Armee erfolgte am 10. März. Es gelang den Engländern, auf einer Breite von etwa 2 1/2 Kilometern beiderseits Neuve Chapelle in unsere vorderste Linie einzudringen. Auf den übrigen Teilen des Kampffeldes wurden die Engländer unter Verlusten abgewiesen.

× Endlich Einsicht in Rußland? Wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, hat der Zar einen Befehl erlassen, das Los der Zivilgefangenen möglichst zu erleichtern, da sie oft unnötigen Härten ausgesetzt seien. Der Ministerrat beschloß, einzelne Fälle besonders zu unteruchen, da der Minister des Innern massenhaft Witschriften um Erleichterung erhält. — Höchste Zeit war das! Hoffentlich hilft der Befehl auch etwas.

Aus dem Gerichtssaal.

Der falsche Bürgermeister Thormann vor dem Schwurgericht. Unter großem Andrang des Publikums verhandelt das Kösliner Schwurgericht seit Donnerstag gegen den früheren Kreisauerschussretär Heinrich Thormann, der seinerzeit die vielbesprochene Rolle des falschen Bürgermeisters von

Köslin unter dem angenommenen Namen ... spielte. Der Angeklagte ist bereits wegen zweier Betrugsfälle zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis verurteilt worden. Jetzt stehen die schwereren Vergehen: Urkundenfälschung, Amtsannahme, Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen, Betrug usw. zur Aburteilung. Zu Beginn der Vernehmung ermahnte der Vorsitzende Thormann, die volle Wahrheit zu sagen. Trotdem leugnete der Angeklagte rundweg, sich strafbar gemacht zu haben. Er behauptet, nie leichsinnig gelebt zu haben. Von den zuerst unterschlagenen Geldern habe er 2000 M zur Ausheilung einer Blutvergiftung verwendet. Thormann macht weiter allerlei geheimnisvolle Andeutungen, so daß ihn der Vorsitzende fragt, ob er nicht mit der Wahrheit herausrücken wolle, dann würden ihm mildernde Umstände bewilligt, nachdem er in der letzten Verhandlung nur haarscharf am Zuchthaus vorbeigekommen sei. Der Angeklagte erklärt aber, weiter zu schweigen zu wollen; wenn er sein Geheimnis preisgibt, würde er sich wie ein Landesverräter verhalten. — Der Vorsitzende verzichtet nunmehr darauf, den Angeklagten zu einem offenen Geständnis zu bringen. — Bei Erörterung seines Verhältnisses zu der Schuhmacherstochter Meißner aus Weßensfelde kommt der Angeklagte plötzlich auf einen gewissen „Wage“ zu sprechen, den er seinen Vetter, Erpferer und Blutauger nennt. Von ihm habe er aus Leipzig Erpfererbriefe erhalten. Unter anderem habe der Erpferer geschrieben, daß er mit 5000 M zufriedengestellt sein würde. Der Angeklagte will verschiedentlich Beträge von 300 und 500 M nach Leipzig geschickt haben, die Postquittungen seien leider verloren gegangen. — Als der Vater der Anna Meißner erfuhr, daß der Angeklagte sich in Bromberg verborgen habe, wollte er das dem Angeklagten geliehene Geld in Höhe von etwa 1700 M zurückhaben. Der Angeklagte antwortete, daß seine Gegengrechnung sehr viel höher sei. Bei einem Zusammensein habe ihm Anna Meißner die Briefstasche mit 3000 M gestohlen. Auf weiteres Vorhalten gibt der Angeklagte dann aber zu, daß er jetzt nicht mehr bestimmt behaupten wolle, von Fräulein Meißner bestohlen worden zu sein. Er sei damals eilig aufgebrochen, und es sei möglich, daß er die 3000 M auf der Straße verloren habe. Das Geld wolle er von einem Freunde aus Berlin erhalten haben. Weiter kommt der Vorsitzende noch auf einen mysteriösen Herrn Baruth aus Manila zurück, von dem der Angeklagte diese 3000 M erhalten haben will. Dieser Baruth ist indes in Manila nicht aufzufinden gewesen. Wahrscheinlich existiert der gute Herr nur in der Phantasie Thormanns.

Der falsche Bürgermeister Thormann vor dem Schwurgericht. Zu Beginn der Verhandlung des Prozesses am Freitag gegen den früheren Kreisauerschuss-Richtern Thormann stellte der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn den Antrag, über dem Befreiungszustand des Angeklagten noch ein Gutachten des Medizinalkollegiums einzuholen. Das Gericht befreit sich die Beschlußfassung hierüber vor. — Auf eine Frage des Vorsitzenden behauptet der Angeklagte, daß er vor dem Sanitätsrat Horstmann, der ihn unterwachte, nicht simuliert habe. — Oberbürgermeister Witzsch-Bromberg schildert die Leistungen des Angeklagten während seiner Bromberger Tätigkeit als ganz ausgezeichnete. Sein außerordentliches Verhalten machte ihn aber unpopulär. Sein Verhalten brachte den Zeugen dazu, die Stadtratswahl, für die der Angeklagte kandidierte, zu verschieben. Auch die Wahrheitsliebe des Angeklagten war nicht groß. Verteidiger Rechtsanwalt Bahn: Der Angeklagte behauptet, daß er unter einem fremden Namen sublet und auch das juristische Doktorat erhalten habe. Halten Sie ihm für möglich, daß jemand so gute juristische Leistungen aufweist, wie studiert zu haben. Zeuge: Das halte ich nicht für ausgeschlossen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß tüchtige Bureaubeamte auf eine hohe Stufe der Bestrafung kommen. — Zeuge Direktor Wandmüller von der Luftverkehrsgesellschaft in Johannistal hat mit dem Angeklagten als Beauftragten der Stadt Köslin verhandelt. Der Angeklagte habe besser gearbeitet als der Magistrat Kresel, und die Folge war, daß der Stadt Köslin von der Luftverkehrsgesellschaft der Vorzug vor der Stadt Kresel gegeben wurde. Zeugin Fräulein Anna Reihner-Weßensfelde bekundet, daß sie den Angeklagten auf Spaziergängen kennengelernt habe. Im Laufe des Verhältnisses erbat er von der Zeugin Geld, zuerst 20 M für die Miete, die er wiedergab. Die Beträge gingen herunter bis auf 50 Pfennig, die der Angeklagte erbat, weil er angeblickt mit den Stadträten helfen müsse. Auch noch von Bromberg aus und noch nach einer Vertreibung hat der Angeklagte die Zeugin um Geld gebeten, von Bromberg aus meist telegraphisch. Die Zeugin hat dem Angeklagten das Geld nur gegeben in der Hoffnung auf eine Heirat. Sie bestreitet entschieden, dem Angeklagten bei einem Zusammensein eine Briefstasche mit 3000 M entwendet zu haben. Der Angeklagte erklärt, daß er zu diesen Angaben, wie er bereits gesagt habe, schweigen wolle. — Zeuge Amtsrichter Potterloh-Bromberg hat den Angeklagten am Juristenfamiliennachmittag kennengelernt. Er sagte aus, der Angeklagte habe solide gelebt, nur nicht in Bezug auf Damen. In juristischen Dingen war er eine Null. In Gesellschaften benahm er sich oft tolllos, so daß er dann selbst hat, man möge ihn auf etwaige Taktlosigkeiten aufmerksam machen, er komme aus einer kleinen Familie. — Zeuge Remunerat Lindner erkennt in dem Angeklagten mit Bestimmtheit den Mann wieder, dem er einerzeit als vorgeblichen Reisenden Werner den Eid in einer Alimentsationsache abgenommen habe.

Der falsche Bürgermeister Thormann vor dem Schwurgericht. In der Sonnabendverhandlung des Thormann-Prozesses wurde u. a. die zweite Schwester des Angeklagten, Frau Ella Holz (Wilmersdorf) vernommen, nachdem eine andere Schwester ihr Zeugnis verweigert hatte. Sie bekräftigt, daß ihr Bruder ihr 30 M gelandt habe und einen Gepäckschein auf ein Rad, das sie auslösen und dem rechtmäßigen Besitzer in Brandenburg zusenden sollte. Ihre Mutter sei eine sehr phantastische Person, die sich zum Beispiel nicht ausreden lasse, daß ihr die Kinder nach dem Leben trachteten. Auch über das Gericht äußerte sie, daß dieses ihren Sohn kaputt machen wolle. Ueber ihren Vater äußerte die Mutter und auch andere Leute, daß dieser kein mildtätiger Mann gewesen sei. Ihre Mutter leide unter dem Gedanken, daß sie als alte Frau mit Kindern nur 7,50 M monatlich Pension erhalte. — Auf Befragen durch den Sanitätsrat Horstmann erklärt die Zeugin weiter, daß ihr Bruder von morgens bis spät abends wissenschaftliche Bücher las. Er war ruhig und still und hatte anständigen Verkehr. Sonderbare Ideen und Jahronigkeit waren bei ihm nicht zu bemerken. Zeuge Kaufmann Baruth-Schöneberg ist mit dem Angeklagten durch das Kaufmannsgericht bekannt geworden. Er wollte sich zunächst gegen ein Urteil Thormanns beschweren, weil dieser Privatfachen in das Urteil hineingebracht hatte. Thormann habe sich aber entschuldigt, weshalb er die Beschwerde zurücknahm. Er wurde dann mit Thormann näher bekannt und borgte ihm Geld, angeblich für Freunde in beamteter Stellung, später für sich selbst. Ingesamt hat der Zeuge dem Angeklagten etwa 2500 M gegeben. Er hat das nur getan, weil er glaubte, einen wirklichen Alffessor oder Bürgermeister vor sich zu haben. Weitere Zeugenaussagen waren von wenig Belang. Erster Bürgermeister Busch-Köslin erklärte noch: Der Angeklagte habe das Armen-, Steuer- und Verkehrsdezernat innegehabt. Er arbeitete mit Geschick, Fleiß und mit gutem Erfolge. Zeuge habe keinerlei amtliche Klagen über ihn gehört. Sachverständiger Medizinalrat Horstmann-Estrand hat den Angeklagten sechs Wochen in der Provinzialheilanstalt beobachtet. Er meinte, da der Angeklagte jahrelang unter einem schweren seelischen Druck lebe, wäre ein seelischer Zusammenbruch nicht undenkbar. Aber die Erscheinungen eines solchen Zusammenbruchs waren nicht nachweisbar. Geistig krank war der Angeklagte z. Z. der Begehung der Tat kaum. Erlich bekräftigt seinen auch nicht zu sein. Auch fehlen bestimmte Anhaltspunkte dafür, daß seine Zurechnungsfähigkeit so stark beeinträchtigt war, daß man von einer Minderwertigkeit sprechen könnte. Der zweite Sachverständige Geheimrat Dr. Paul Sarbanek schloß sich dem Gutachten des Sachverständigen Horstmann an. — Darauf wurde die Weiterverhandlung auf Montag vertagt.



Aus der Landwirtschaft.



Das Einfahren junger Pferde.



Die ersten Übungen dem Pferde zunächst einen Jaum ohne Scheuklappen auf, an dem es aus dem Stall geführt wird. Nur wird ihm das Geschirr aufgelegt und der (Mücken-) Gurt angeknallt, anfangs nur leicht angezogen. Damit führt der

eine Kutscher das Pferd einige Zeit herum, um zu sehen, wie es diese erste „Zwangsjacke“ verträgt. Ist es ruhig, bockt nicht und zeigt keinen Sattelzwang, so wird ihm der Schwanzriemen aufgesteckt. Dazu hebt der eine Kutscher den linken Vorderfuß des Pferdes hoch, der andere tritt an die linke Kruppe, hebt mit der rechten Hand den Schweif, dessen Haare er alle fest mitgefäßt hat, in die Höhe und steckt mit seiner linken Hand die Schlinge des Schwanzriemens über den Schweif. Dabei muß er peinlichst darauf achten, daß alle Haare mit dem Schweif durchgesteckt sind, denn etwaige in die Schlinge eingeklemmte Haare könnten die zarte, meist unbehaarte Haut unter dem Schweif empfindlich fesseln und dadurch das Pferd veranlassen, sich durch Ausschlagen dagegen zu wehren. Nun tritt der Kutscher ohne Haft zur Seite, der andere läßt den aufgehobenen Vorderfuß treten und führt das Tier an. Macht das Pferd nun Miene auszuweichen, so hält er den Kopf des Pferdes hoch und redet es scharf an, um es dann wieder zu beruhigen. Nun wird das Pferd an die Longe genommen und auf einem kleinen Kreis bewegt, also longiert. Benimmt es sich nun ungebärdig und teilt, so läßt man es so lange laufen, bis es damit genug hat und sich beruhigt. Ist ein Pferd auch am nächsten Tage wieder empfindlich gegen den Schwanzriemen, so ist ein gutes Mittel, es an denselben zu gewöhnen, wenn man den Schwanzriemen aus dem Geschirr ausschneidet, an einem Dedengurt einschneidet und ihn Tag und Nacht liegen läßt.

Für die zweite Übung werden die Stränge mittels zweier Longen oder Stride verlängert, der eine Kutscher nimmt diese, geht hinter dem Pferde und berührt vorsichtig dessen Hinterbeine mit den Strängen, dem Pferde dabei gut zuredend. Da das

Pferd noch keine Scheuklappen hat, kann es sehen, was hinter ihm vorgeht und wird bald merken, daß ihm nichts Böses geschieht. Nun legt sich der Kutscher in die Stränge und läßt sich ziehen, eine Übung, die auch mal eine kurze Strecke im Trab vorgenommen wird. Damit ist für den ersten Tag genug getan. Am nächsten Tage legen wir nun einen Jaum mit Scheuklappen auf und wiederholen zunächst das Penjum des vorhergehenden Tages. Läßt sich der Jüdling gut an, so bringen wir ihn zum ersten Male an eine Schleppe. Dabei sind ihm auch schon die Zügel eingeschnallt und nun wird versucht, ob er auch ohne zu führen vorwärts geht, sobald er, einige Zeit geführt, die Schleppe gut gezogen hat. Als Schleppe kann man jeden beliebigen alten Ballen nehmen, in den man einen Haken einschraubt; sie ist ein vorzügliches Einfahrhilfsmittel, das vor der Benutzung des Wagens nicht genug empfohlen werden kann. Damit ist nun auch für den zweiten Tag genug getan. Am dritten Tage wird nun das Geschirr im Stall aufgelegt und dann gleich an die Schleppe angehängt, an der das junge Pferd seinen Stallmut auslassen kann. Ist es dann

ruhig, dann geht's an den Wagen. Zuerst wird ein altes Pferd angehängt, so daß es ihn genau ansehen kann, an die Deichsel geführt. Zuerst wird die Kreuzleine angeknallt, dann die eine Longe oder Peine dem jungen Pferd durch den inneren Ring des Kammeckels gezogen und Kreuzleine und Longe nach dem Kutscherboden gegeben. Die äußere Longe befüßt der eine Kutscher in der Hand. Es folgt dann das Anschlallen des Widerhalters der Deichsel, dabei wird nur der innere Strang des jungen Pferdes vom anderen Kutscher, der hinter dem alten Pferd steht, an dem Schwengel angemacht. Vor dem Anspannen muß die Wage, wenn sie beweglich war, festgebunden werden, damit das alte Pferd beim Ausziehen gleich den Wagen anzieht. Denn wäre die Wage beweglich, so würde der Zug des alten Pferdes zuerst auf das Brustblatt des jungen Pferdes wirken und dieses beunruhigen. Inzwischen hat sich der Fahrer auf den Boden gesetzt und die Zügel in die Hand genommen. Der Kutscher, der mit der äußeren Longe das junge Pferd am Kopf hält, hebt nur dessen linken Vorderfuß hoch und der andere Kutscher macht ruhig den äußeren Strang an. Dann steigt er auf den Boden, erfährt die innere Longe, und der andere Kutscher läßt den hochgehobenen Fuß aufsetzen. Jetzt ist alles bereit zum Abfahren.

Auf leichten Antrieb zieht das alte Pferd an und der zweite Kutscher führt auch zugleich das junge Pferd an. Sehr gut ist es, wenn man vorher den Wagen so stellt, daß er auf festem Boden steht oder etwas bergab geht, damit dem alten Pferd seine Aufgabe erleichtert wird. Mit Zureden und durch leichten Antrieb wird das junge Pferd auch vorwärts gehen, denn leichtes Ziehen ist es ja von der Schleppe her gewöhnt. Der zweite Kutscher bleibt nur anfangs am Kopf des jungen Pferdes, verlängert dann aus seiner Hand die Longe und bleibt schließlich etwas zurück. Verfügt der Lehrling irgendwelche Dummheiten zu machen, so bekämpfen die beiden Kutscher diese, da sie das junge Pferd allein in der Gewalt durch die beiden Longen haben und so das alte gar nicht führen. Sind die beiden Pferde dann auf einem freien Plage oder einer geraden Straße im Gange, so gibt der zweite Kutscher im Fahren seine Longe dem ersten Kutscher an den Boden und springt dann hinten auf den Wagen, um immer bei der Hand zu sein. Sind die Pferde dann ungefähr

eine halbe Stunde gegangen, so ist es für das erste Mal genug. Beim Ausspannen wird wieder das junge Pferd vorsichtig und ruhig zuerst ausgehängt, damit es anfangs nicht ungeduldig wird.

Die nächsten Tage wird mit gleicher Vorsicht weiter gefahren, das junge Pferd noch mit den Longen, um es allein in der Hand zu haben. Später ist auch dieses nicht mehr nötig.

Mit Ruhe und Vorsicht wird sich so jedes nicht verborgene Pferd leicht und sicher einfahren lassen.

Das Eggen der Winterjaaten.

Das im Frühjahr vorgenommene Eggen der Winterjaaten ist ein bekanntes und beliebtes Verfahren, um die Lebenstätigkeit und Wachstumsenergie der Pflanzen anzuregen. Beides wird dadurch erzielt, daß die physikalischen Zustände des Ackerbodens, welche sich während des Winters ungünstig verändern, verbessert werden. Das Eggen wird meistens nur beim Weizen, seltener beim Roggen vorgenommen. Letzterer erträgt diese Maßnahme infolge seiner

flacheren Bewurzelung weniger gut. Durch das Eggen werden folgende Vorteile erzielt:

1. Aufschluß des Bodens.
2. Verteilung der Unkräuter.
3. Anregung zur Bestockung.
4. Verdünnung der Saat.

Während des der Boden durch der Feuchtigkeit gefunden Pflanzentwischen lockeren sich zusammen, der Oberfläche nicht das zum forderliche Euphatischen Sauer-Nebelhande wird abgeholfen. Da Unkräuter, welche jungen Saat-den Dillreihen haben, zerstört. Für die meisten Fälle ist es ratsam, sich einer schwereren, tief in den Boden eingreifenden Egge mit langen Zinken zu bedienen, nur dadurch ist diese Maßnahme überhaupt von Erfolg. Die häufige Befürchtung, daß die junge Saat durch eine Egge der angezeigten Art zu sehr leide, ist unbegründet, denn die Pflanzenwurzeln, namentlich die des Weizens, gehen tiefer in den Boden als die der Unkräuter und werden deshalb weniger beschädigt als letztere. Zu leichte Eggen schleppen über den Boden hin, verletzen die oberirdischen Blattorgane, ohne den gewünschten Vorteil, das Aufschließen des Bodens und Vernichten bzw. Ausreißen der Unkräuter zu gewähren. Bei dieser Maßnahme darf man keineswegs zu zaghaft vorgehen und sich durch eine scheinbare Verwüstung des Saatbestandes abschrecken lassen. Die ausgerissenen Pflanzen werden durch eine starke Entwicklung der stehengebliebenen sehr bald ersetzt. Der Einfluß, den das Eggen auf die Pflanzen selbst ausübt, besteht in der Anregung zu einer starken Bestockung, zu neuer Wurzel- und Sprossbildung. Die Vertiefungen der Pflanze durch die Egge zeigen dieselbe Wirksamkeit wie das Beschneiden der Obstbäume, wodurch eine starke Sprossbildung ebenfalls hervorgerufen wird. Der richtige Zeitpunkt des Eggens wird durch die Fruchtbarkeit des Bodens bestimmt. Obwohl die Auflockerung der Oberfläche auf die Dauer wasserhaltend für den Boden wirkt, so ist doch die Ausfrierung selbst zunächst mit einem nicht unerheblichen Verlust an Wasser verbunden.



Sollen die Pflanzen also nicht durch Wassermangel zugrunde gehen, dann muß das Eggen rechtzeitig, bei noch genügender Feuchtigkeit des Bodens vorgenommen werden, wenn der Acker eben das Eggen erlaubt, d. h. wenn er trilmelt, ohne dabei zu schmieren. Je leichter der Boden ist, desto früher muß gegagt werden, denn hier tritt die Gefahr der Schädigung durch Wasserverlust noch schärfer hervor. Ob es sich empfiehlt, einmal oder wiederholt zu eggen, hängt von den Umständen ab und vom Erfolge. Bei sehr dichter Saat, welche eine Verdünnung wünschenswert erscheinen läßt, wird man immerhin mehr eggen müssen als bei schwach bestandenen Saaten. Das Eggen des Roggens wird wegen der Empfindlichkeit dieser Pflanze gegen mechanische Einflüsse seltener vorgenommen. Es kann den Zweck verfolgen, eine zu starke und zu dichte Saat in ihrer Entwicklung im Frühjahr zu dämpfen und zu lichten. Man bedient sich zu gleichem Zweck auch anderer Mittel, wie z. B. des langsamen Uebertreibens der Schafe über das Feld, nur muß dabei der Boden trocken sein.

Ein Anwärmen saurer Milch ist ausgeschlossen, weil sie dann sofort anstaut, sie muß also immer kalt verfüttert werden, eine Verbesserung derselben durch Zugabe von Kartoffelpüremehl als Fetterstoff ist auf Schwierigkeiten, weil solche mehliges Erfahnmittel sich vollkommen und ohne Klumpenbildung nur mit warmer Milch verbinden. Da heute dieselben Separatoren, die bei Kraftantrieb eine fast absolute Entrahmung der Milch ermöglichen, in gleich leistungsfähiger Ausführung auch für Handantrieb hergestellt werden, so ist es nur empfehlenswert, wenn jeder Viehhändler sich soviel Magermilch, als er für sein Jungvieh benötigt, mit eigenem Separator selbst herstellt und dieselbe dann in stets frischem warmen und somit bekömmlichsten Zustande an sein wertvolles Jungvieh verfüttert.

Soll man Magermilch sauer oder süß an Jungvieh verfüttern?

Die Magermilch spielt nach erfolgter Beschlagnahme der meisten selbstgewonnenen Futtermittel eine große Rolle bei der Erhaltung unserer Viehstände und es ist daher notwendig, daß sie in einer Weise Verwendung findet, die einen vollen Erfolg sicher erwarten läßt.

Die Frage, ob sich saure oder süße Magermilch besser zur Verabreichung an Jungvieh eignet, beantwortet sich von selbst, wenn man berücksichtigt, daß der Verdauungsapparat junger Tiere sehr empfindlich ist und eine stets gleichmäßige einwandfreie Beschaffenheit der ihm überwiesenen Futtermittel verlangt. Ebenso ist es nur von Vorteil, wenn flüssige Nährstoffe warm, mindestens bei Bluttemperatur, also etwa bei 33 bis 35 Grad Celsius verabreicht werden. Bei hastiger Aufnahme derartiger Futtermittel in kaltem Zustande stellen sich leicht Magenverstopfungen ein, ganz abgesehen davon, daß das ausgenommene Futtermittel wiederum erst auf Kosten der allgemeinen Körperwärme und somit der Gesamternährung im Magen angewärmt werden muß. Will man der Milch aber stets einen gleichmäßigen Säuregrad geben, so erfordert dies sehr viel Aufmerksamkeit und Mühe und es wird sich nur dort mit einiger Aussicht auf Erfolg durchführen lassen, wo wiederum die frische Magermilch bei Beginn des Ansauerungsverfahrens in stets gleichmäßiger Beschaffenheit zur Verfügung steht. Dies ist aber nur der Fall, wenn die Entrahmung der Milch unmittelbar nach dem Melken vorgenommen wurde, also bei fogen. Sofortentrahmung. Transportierte Milch wird dagegen bei dem häufigen Witterungswechsel, namentlich im Sommer, stets schon etwas, und zwar von einem Tag zum anderen ungleichmäßig vorgesäuert sein und daher fast täglich eine andere Behandlung erforderlich machen, soll sie bei der Verfüttung stets gleichmäßig und vollkommen sauer sein. Milch mit einem Stich ins Saurer, also unvollkommen gesäuert, wirkt bekömmlich direkt schädlich.



Düngungsverfuch. Wiefe.
in Buchheim, Bayern, (Moortboden).

Düngung —	600 kg Lössmehl
auf 1 ha —	800 kg Kainit
	150 kg Kaltschluff.
Erträge vom ha	2200 kg 5640 kg Feu.

Darmentzündung bei Pferden.

Die Darmentzündung oder auch die Darmgicht ist eine Entzündungskrankheit, die mit der Kolik Verknüpfung hat. Daher bezeichnet man sie nicht selten als Entzündungskolik oder rheumatische Kolik. Zwar ist dabei auch Verstopfung häufig, aber die Krankheit entsteht nicht plötzlich, sondern nach und nach, es fehlen auch die schmerzlichen Intervallen, Fäße und Ohren sind von Anfang an kalt und es herrscht ein sehr siederhafter Puls. Bemerkenswert ist auch noch, daß das Reiben des Bauches die Schmerzen nicht lindert, sondern erhöht.

Zur Behandlung dieser gefährlichen Krankheit ist vor allen Dingen sorgfältiges Warmhalten notwendig. Die Peine müssen mit Stroh eingewickelt werden.



Das Selbstaus-saugen der Kühe.

Eine der schlechtesten und nachteiligsten Gewohnheiten der Kühe ist das Selbstaus-saugen des Euters. Man wendet gegen diese Untugend, die glücklicherweise nicht sehr häufig ist, die verschiedenartigsten Mittel an, die aber alle mehr oder minder

problematisch sind. Am besten ist es wohl, wenn man der Kuh, in der in der Abbildung gezeigten Weise, einen Stab an den Hörnern befestigt. Der Stab gestattet der Kuh nicht an das Euter zu gelangen. Ein anderes wirksames Mittel ist der Stab- oder Lattenstrahl. Man fertigt aus leichten Latten von 50 bis 60 Zentimeter Länge und Bindfaden einen Kragen an, der das Umbiegen des Halses verhindert. Ein weiteres Mittel besteht darin, daß man das Euter in einen Sack füllt.